

K. u. k. Winterresidenz

(Im Besitze des k. u. k. Hofärars.)

Die Errichtung einer erzbischöflichen Residenz in der Stadt Salzburg fällt in das Jahr 1110. In diesem Jahre überließ Konrad I. seine bisherige Wohnung bei St. Peter dem Stift, doch mag der Bau eines eigenen Bischofshofes erst nach der Rückkehr Konrads aus der Verbannung — 1122 — erfolgt sein (MEILLER, Regesta Archiep. Sal., S. 2; HANSIZ II 206). Die Angaben über einen früheren Palast an dieser Stelle gehören ins Bereich der Sage (vgl. ZILLNER I 242). An diesem Gebäude wurde von den folgenden Erzbischöfen vielfach gebaut. Der die Wohnung des Erzbischofs bildende Trakt gegen den Marktplatz, das sogenannte Rinderholz, wurde von Erzbischof Burkhard im Jahre 1465 erneuert. Erzbischof Matthäus Lang erbaute *den Schneggen, auch die schön herrlich große Stuben und Türnitz zu Hof neben des Schneggen mit den Fenstern an Hof hinaus, darinnen dreißig Tisch voll und geraumb gesetzt mügen werden* (Salzburgische Chronica, f. 305). Erzbischof Herzog Ernst von Bayern hat *den Saal zu Hof vor der Cammer gewölbt, mit schönen märmelstainen Pfeillern geziert, auch den herundern Saal vor Sant Johannis Capelln gewölbt und gepaut, so hat er auch den hülzeren Saal, vor der Capelln, Cammer und Wohnung, als lang derselbe gewest ist, zu ainer schönen herrlichen Stuben, zuegericht und erbauth, darinnen die Rathstuben und Canzley bey einander gehabt*. Ferner baute er eine Pfisterei, eine Schmiede und andere Nutzbauten an der Residenz (Salzburgische Chronica, f. 233). Auch Erzbischof Michael Kuenburg baute an der Residenz, und zwar hauptsächlich an dem von ihm selbst bewohnten Trakt gegen den Aschhof; ferner baute er einen Glockenturm und verlegte die von Erzbischof Ernst errichteten handwerklichen Nutzbauten wieder aus der Residenz heraus (Salzburgische Chronica 332).

Die alte Residenz war, wie wir sie auf den alten Stadtansichten, namentlich auf der von 1553, erblicken, ein ungefähres Quadrat, das sich nordwestlich an den Dom anschloß; die Hauptfront mit dem Rinderholz und der Türnitz war gegen den Marktplatz gerichtet. Die westliche Grenze der Residenz bildete das vom Marktplatz senkrecht auf den Chor der Franziskanerkirche zulaufende Käsgäßchen, das völlig in die jetzige Residenz hineinfällt (HÜBNER I 150 ff.; MARTIN in Landeskunde LI 234).

Der vollständige Umbau der Residenz gehört der Regierungszeit Erzbischofs Wolf Dietrich an, der ihn von Anfang an betrieben zu haben scheint. Der Palast, den er 1588 oder 1589 zu bauen begann (siehe Neubau) und der mit dem erzbischöflichen Hof durch einen Gang verbunden wurde, sollte unter anderem während des Residenzumbaus als Wohnung dienen. Am 6. Oktober 1597 begann die Demolierung des Rinderholzes und der Bau eines neuen Traktes, der gegen die frühere Baulinie um zirka 15 m zurücksprang. Durch die Verlegung der erzbischöflichen Wohnung an die Ostseite des Gebäudes wurde die Hauptfront der Residenz um einen rechten Winkel gedreht. 1607 wurde die Türnitz niedergerissen und die Käsgasse in die Residenz einverleibt. Hier befand sich das Wohnhaus der Salome Alt, das von der Residenz durch den Garten „Dietrichsruhe“ getrennt war. Nach dem Dombrande wurde von der Residenz ein Gang in die (Franziskaner-) Pfarrkirche gebaut, der in ein Oratorium ausmündete (Kunsttopographie IX 74). Wolf Dietrich hinterließ auch diesen Bau unvollendet. *Jedoch hat er sein vorhabend Hofgepau selbst auch nit volführen megen und ist noch heut zu Tag weder der alt Hof noch das neue Pau, und anders wol mehr nit*

fertig“ (STAINHAUSER in Landeskunde XIII 51). Infolgedessen fiel seinem Nachfolger Markus Sitticus die Aufgabe zu, das Begonnene auszubauen und zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen. In einem Verzeichnisse seiner Bauten heißt es: *Das erzbischofliche Palatium alhir so wie meniglich bewusst allenthalben zerrissen gewest außgepaut und in den jezigen Standt gestellt.* Auch Erzbischof Paris Lodron, Guidobald Thun und Max Gandolph verwandten (nach einer Zusammenstellung in alten Bauakten G II) in den Jahren 1651—1653, 1665—1667 und 1684—1686 beträchtliche Summen auf Umbauten und Reparaturen am Residenzgebäude.

Der Anteil Erzbischof Guidobalds am Residenzbau hängt mit der Vollendung des Domes zusammen; durch den Ausbau der Domtürme und die Dombögen erschien die Residenz, die bis dahin nur drei Geschosse hatte, zu niedrig und der Erzbischof ließ sie um 20 Fuß erhöhen (Il palazzo della sua residenza alzato per 20 piedi geometrici. Gal. Gualdo Priorato, Relatione dell' arcivescovato e principato di Salzburg etc. Colonia 1668, S. 1 ff.). Auch rührt von Guidobald die Quadernverkleidung im Erdgeschosse her (MARTIN in Landeskunde LI 239, Anm.).

Von größerer Wichtigkeit wird die Regierungszeit Erzbischofs Johann Ernst Thun, der, wie sich aus der Inschrift des Hauptportals ergibt, sogleich nach seinem Regierungsantritt die Tätigkeit seines Vorgängers fortsetzte; die Ausstattung des Rittersaales fällt ins Jahr 1689. Über die Stukkaturarbeiten liegt ein Kontrakt vom 10. Mai mit den Brüdern Francisco und Carl Antonio Brenno und Antonio Carabelli vor. Die Fresken malte Joh. M. Rottmayr, der von der fürsterzbischoflichen Zahlmeisterei 1700 fl. dafür erhielt (Jahresbericht des Museums Carolino-Augusteum 1858).

Erzbischof Franz Anton Fürst Harrach führte die glanzvolle Einrichtung der Residenz weiter, wobei Johann Lucas Hildebrand wie beim Mirabellbau die Oberaufsicht führte. Erwähnenswert ist, daß neben ihm auch Beduzzi mit dem Entwurf für einen Ofen erscheint. Die diesbezügliche Nachricht findet sich in einem Kostenvoranschlag Albert Camesinas vom 11. Jänner 1710.

Wan aber ihro hochfürstl. Gn. gnädigst gefallen thäte die Gsimbser marmorieren zu lassen, so ist sein Begehren folglich:

<i>Für die Ritterstuben das Gesimbs zu marmorieren</i>	<i>400 fl.</i>
<i>für die Rathstuben</i>	<i>200 „</i>
<i>für die Anticamera</i>	<i>130 „</i>
<i>für das Audienzzimmer</i>	<i>180 „</i>
<i>für die Retirada</i>	<i>150 „</i>
<i>für das Cabinet</i>	<i>50 „</i>
<i>für das Schlafzimmer</i>	<i>130 „</i>
<i>Summa für alle Zimmer zu marmorieren</i>	<i>1240 fl.</i>
<i>Für den Ofen so der Petucci gerissen begehrt der Hajner ohne Abbruch</i>	<i>150 „</i>

Wienn den 11 January 1710.

Der definitive Kontrakt wurde mit etwas veränderten Bedingungen am 23. März 1710 geschlossen.

Anheundt zu endtesetzten Dato ist wegen der in die hochf. Residenz zu Salzburg verlangenden Stuccatorarbeith zwischen Ihro hochgräfl. Excellenz dem hochgebohrnen Herrn Herrn Aloysio Thomae Raymundo deß heyl. röm. Reichs Grafen von Harrach zu Rohrau etc. etc. an ainem, dan dem Stuccator-Meister Albert Camissina andern Theils nachfolgender Contract aufgerichtet und geschlossen worden.

Erstlichen versichert obermelter Stuccator-Meister mit Beyhilff seiner mit ihme nacher Salzburg bringenden Leuthen die herunter specificirte Zimmer in der hochf. Residenz zu Salzburg mit der schensten Stuccator Arbeith auf die neueste Façon gleichwie die Rieß zeigen alles Fleisses außzuzieren und zu verförtigen; wohingegen andertens Se hochgräfl. Excellenz Herr Graff von Harrach, namens Ihro hochfürstl. Gnaden des hochwürdigst-durchleuchtigen und hochgebornnen Fürsten und Herrn Herrn Francisci Antony des heyl. röm. Reichs Fürsten und Ertzbischoffen zu Salzburg Fürsten von Harrach etc. etc. ihme Stuccator-meister für seine in denen hierunter specificierten Zimmeren und denen darin befindlichen Öffnen und Caminen zuverförtigen habenden Arbeith, nebst Herbeyschaffung des Khupjer, Drath, Nögel und anderer Materialien, nachfolgende Bezahlung in Salzburg versprechen alß:

<i>für die Ritterstuben</i>	<i>800 fl. —</i>
<i>für die Rathstuben</i>	<i>300 „ —</i>
<i>für die Antecamera</i>	<i>200 „ —</i>
<i>für das Studierzimmer</i>	<i>250 „ —</i>

für die <i>Retirade</i>	200 fl. —
für das hochf. <i>Cabinet</i> , darinnen das <i>Gesimbs</i> zu <i>marmoriren</i> ist	130 „ —
für das hochf. <i>Schlafzimmer</i>	180 „ —
für den <i>Ofen</i> in das <i>Studierzimmer</i> nach des <i>Petucci Rüss</i>	200 „ —
für den <i>Camin</i> in der <i>Retirada</i>	200 „ —
für den <i>Camin</i> in dem <i>Cabinet</i>	150 „ —
für den <i>Camin</i> in der <i>Ritterstuben</i>	150 „ —
für 5 <i>Öfen</i> alß <i>Schlaffzimmer Cabinet Retirade Antecamera</i> und <i>Rathstuben</i> ein dem anderen zu <i>Hilff</i> pr. 150 fl. zu anderen	750 „ —
für des <i>Stuccators</i> sambt seinen <i>Leuthen</i> <i>Hinauf-</i> und <i>Herabreyß</i>	150 „ —
<i>Summa</i>	3660 fl. —

3tio solle er *Stuccatormeister* wegen seiner *Hin* und *hereiß* nach *Salzburg* sambt seinen *Leuthen* dan dessen und seiner *Leuth* *Subsistenz* in *Salzburg* yber die *obenbenente* 150 fl. ein *Mehreres* nicht zu *praetendiren* haben, sondern sich und die *seinige* *allda* und auf der *Reyße* *selbsten* zu *verpflegen* verbunden sein, und *gleichwie*

Viertens ihme *Stuccatormeister* auf den mit ihme ob *specificirter* *massen* *geschlossenen* *Contract* *alhier* *vorgedachter* *Sr* *hochgräfl.* *Excellenz* *Herrn* *Graff* *von* *Harrach* *etc.* 300 fl. *vorhin* auß *bahr* *bezahlen* lassen, also *verspricht* er *Stuccatormeister* auch *hechst-* *besagte* *Sr* *hochgräfl.* *Gnaden* mit seiner *Arbeith* nach *aller* *Möglichkeit* zu *contentiren* und *solche* zu *beschleinigén*. Zu *wahren* *Uhrkunt* dessen *seind* *dieses* *Contracts* 2 *gleichlauthende* *Exemplaria* *aufgerichtet* und *iedem* *Theill* eines *unter* der *anderen* *Fertigung* *zuegestellt* worden.

So *geschehen* *Wienn* den *23ten* *Marty* 1710.

- den 17. Mai 1710 habe ich *abermalen* empfangen . . . 500 fl.
- den 9. August 500 fl.
- den 23. dito 500 fl.
- den 28. Martii 1711 *jöllig* *bezahlt* worden.

Alberto Camessina
Stukhator.

Kurz vorher hatte die Hofbaumeisterei mit den bürgerlichen Steinmetzmeistern Johann Schwäbl, Andreas und Johann Getzinger einen Kontrakt über die Herstellung von vier marmorsteinernen Türen in der Ritterstube der Residenz geschlossen, wobei jene auf die von Herrn Giovan Luca gemachten Rüss ausdrücklich verwiesen wurden (Kontrakt vom Januar 1710 in Alte Bauakten, C IV c f.). Von weiteren Arbeiten meldet ein Bericht von 1710.

Der *Mändl* hat *gdigst* *bewuster* *massen* die *Gesichter* *unnd* *Schnizwerckh* auf *denen* 10 *hiltzenen* *Thürornamenten* *verbesseren* und *erhöchen* müssen, wofür yber *beschehenen* *Abbruch* für *eine* 5 fl. mit ihme *accordirt*: *unnd* *deme* der *Belauß* *umb* die *erstere* *albereit* *bezahlt* worden, also *seind* die *sub* *Num:* 9 *einkkommende* 30 fl. der *Überrest*.

Weissenkürchner hat für die 4 in der *Fürstin* *von* *Longueval* *Schlafzimmer* *gemachte* *bassi* *rilievi* 24 fl. *nemblich* für *eines* 6 fl. *praetendirt*, *weillen* er *doch* mit *einem* 2 *Tag* zu *thuen* *gehabt*, *seind* ihme die *sub* *Num:* 11 *eingesetzte* 20 fl., mit *Einschluss* *zweyer* *Gesichter*, die er *bey* dem *Camin* in *selbigen* *Cabinet* auch *gemacht* hat, *bezalt* worden.

Ist das *Portall* bis *under* die *Capitellen* der *alda* sich *befindenden* 4 *runden* *Saulen* *bißhero* durch die *Stainmez* *yberhauet* und *renovirt* worden, auch *arbeithet* der *Weissenkürchner* *unaußsezlich* an *denen* *dahin* *gehörigen* *Schnirglen*, *Statuen* und *Wappen*, und *vermeint* auf *bestimfte* *Zeit* *vor* dem *Markt* *darmit* *fertig* zu *werden*.

Das *leste* *Zimmer* *hinder* der *neuen* *Gallerie*, *wohin* der *Billiard* zu *stehen* *khommet*, ist *nunmehro* *inwendig* *völlig* *herabgeputzt* und *würd* man die *negst* *eingehende* *Wochen* die *dahin* *gehörige* *stainene* *Thür-Verkhleidung*, wie auch *selbigen* *Camin* *aufsetzen*, ob *nun* ein *hiltzener* *Fueßpoden* oder *stainenes* *Pflaster* *dahin*: wie *ingleich* auch *was* in die *zwey* *andere* zu der *Bibliotec* und *Archiv* *destinirte* *Abtheillungen* /:mit *deren* *Abpuzung* man die *eingehende* *Wochen* auch *meistentheils* *fertig* zu *werden* *hoffet*:/ für *Fueßpöden* oder *Pflaster* *khommen* sollen, *würdet* *hiemit* *unnderthenigist* *angefragt*.

In der *neuen* *Gallerie* ist das *Gerüst* zu dem *Gesimbßziechen* *gericht*, *unnd* *würdet* mit *selbigem* *negstens* der *Anfang* *gemacht* *werden*.

Machen die *Zimmerleith* *dermahlen* die *Blindram* zu der *Mahlerey* in das *Cabinet*, *massen* die *ubrige* *alle* *biß* an die *Rath-* *stuben* *albereith* *verfertigt* *seind*.

Der *Altarsockhl* in der *Capellen* ist *von* *denen* *Mauerern* *fertig*, und *ziehen* die *Stuccador* *dermahlen* die *Einfassung* zu dem *dahin* *gehörigen* *Altarplättl*, wie *dan* mit *weniger* die *Stuccadori* in der *Retirade* ihre *Gybsarbeith* an *selbigen* *Offenfüeß* und an der *Mauer* *alda* *fast* *völlig* *aufgelegt* haben, und *zugleich* mit dem *Schleiffen* *daselbst* *kontinuieren*.

Dessgleichen *schleiffen* sie auch an dem *aufgelegten* *Gesimbs* *bey* dem *Ofen* in dem *Audienz-Zimmer*.

Die *doppelte* *steinene* *Thür-Verkhleidung*, *wo* man *von* der *Ritterstuben* in das *Rattzimmer* *gehet*, ist *aussenher* *gegen* der *Ritter-* *stuben* *völlig*, und in dem *Rathzimmer* bis an das *Ornament-Stuckh* *aufgesetzt*.

Die Stuccadori haben in der Rathstuben völlig aufgesetzt und arbeiteth in der Ritterstuben, alwo der Alberto die Statuen und Khindlen auf dem Gesimbs bis auf eines verfertigt hat, und mit der Helffte des übrigen Stuccopoden auch die eingehende Wochen fertig zu werden hoffet; sie haben auch ober selbigen Camin die hochfürstl. Wappen zu possieren angefangen. In dem Carabiner-Saal hat man das aufgerissene Pflaster, sovil man bestehen können wiederumb zuegelegt; weillen aber in dem Aufreissen vill zerprochene Pflasterplatten gar zu khlein von Stuckhen zerbrochen, miessen anstatt deren neue beygeschafft werden.

Die übrige Mauerer weissen die Stuccadorerarbeiteth in der Fürstin von Longueval Zimmeren, puzen die Fenster in dem Saal bey dem Teatro, theils arbeiteth in Cammerhaizer-Zimmer und in der neuen Mundkhuchl und andere brechen und führen beide Kuchel-Rauchfäng in der Mauer hinauf; die Zimmerleith werden ingleichen in der Fürstin von Longueval Schlaffzimmer mit Legung des Podens biß auf das Abpuzen und Vermachen der eisenen Nögl heunt fast fertig. Mithin würdet auch underthenigist erinnert das der Mändl an der gräfl: Harrachischen Wappen zwar fleissig arbeithe aber seiner Meinung nach vor 4 Wochen darmit nit fertig werden khönne.

Die Statt-Steinmezmeister haben die auf die stainene Thürornamenten gehörige Gesimbßl umb die für eines gnedigist bewilligte 3 fl. 30 xr. zu machen auch angefangen.

Anbelangent den Rottmayr und Altamonte

würdet der erstere mit Außmachung der Helffte an dem in das Audienzzimmer gehörigen grossen Stuckh dise Wochen fertig unnd will die eingehende Wochen das Platt in das Schlaffzimmer völlig außzumachen widerumb under die Hand nemmen.

Der Altamonte aber hat an dem Cabinetstuckh seith der Abreiß Ihrer hochfürstl. Gnd. etc. etc. wenig gemacht, vorwendent, das die Farben an disem Orth nit recht druckhen thuen, würdet also wol nöthig sein, ihme zu Mahlung des großen Stuckhs in die Retirade, worzue er mit der Öfenfuehr die gründte Leinwath erwarthet, ein anderes Orth gdigst zu assigniren, interim hat er doch in der Retirade an der Mauer die khleine Stuckh gezeichnet und zwey zu undermahlen angefangen.

(Alte Bauakten A. I. 3.)

Eine Ergänzung hierzu enthält ein auf die Einrichtung der Galerie und das Gesellschaftszimmer bezüglicher Bericht vom 22. Januar 1711.

Belangent die marmorsteinene Thüren in daß Gesöllschafft-Zimmer, werden solche nach des Herrn Jean Lucca beschehenen Erinnerung unnd Approbation einzurichten sein; gleichen Verstandt hat es mit der Spiegel Thür, inmassen man sich ertheilten Bericht genzlich zu conformiren hette, zu dem Endte nach rechtsweiß beygejuegt wirdt, das bereits verwichene Post umb zwey Stuckh Spiegel nach Venedig geschrieben worden; wegen des Herrn Mandl aber beruehet es bey Ihro hochfürstl. Gnd. etc. etc. gdigsten Belieben und Anbevelchen. Übrigens weillen der Einrichtungs-Rüss der Gallerie, wie nicht weniger der Rüss von dem Camin in daß Gesöllschafft-Zimmer umb bey Zeiten die Stein verfertigen zu lassen, nicht minder daß die Stuccator deren darbey habende Arbeit anfangen, unnd verfertigen khunten, alhier vonnethen, alß werden umb Zurucksendung bemeldter Rüss G. hochgräfl. gehorsamblich anzusuechen.

(Alte Bauakten A. I. 3.)

Die Spiegelgläser kommen von Wien.

Einen Überblick über die hauptsächlich beteiligten Künstler dieser Arbeitszeit gibt ein

Extract.

Wass Herr Michael Rottmayr von Rosenbrun der röm. kaysl. Mai. Cammer Mallern an seinem Verdienst vermög des mit ihme aufgerichteten Contracts wegen der in der hochfürstl. Residenz pr. 5560 fl. angedingten Mallerey auf Abschlag empfangen hat wie folgt alß:

Erstlichen mit ihme den 6. October $\overline{\text{ad}}$ 1709 in Wien behendiget worden	1000 fl.
Am 20. Septb. 1710 athier in Salzburg	1000 „
den 25. Apr. 1711 ime athier	1060 „
Herr Johann Marthin Altomonte hat an denen per 3750 fl. ihme verdingten Mallerey mit Ainschluß 150 fl.	
Raißkosten den 5. Novbr. 1709 in Wien empfangen.	1000 fl.
den 4. May 1710 mehr dasebst.	500 „
den 13. September alhie in Salzburg	500 „
den 10. January 1711 ime alhie	400 „
den 4. Marty 1711 abermall empfangen	250 „
Rest	850 fl.

Herr Alberti Camesino Stuchotor hat an seinem Erst- und lezten Geding der 5885 fl.

den 23. Marty 1710 in Wien empfangen	300 fl.
den 17. May alhie in Salzburg	500 „
den 9. Aug. mehr	500 „

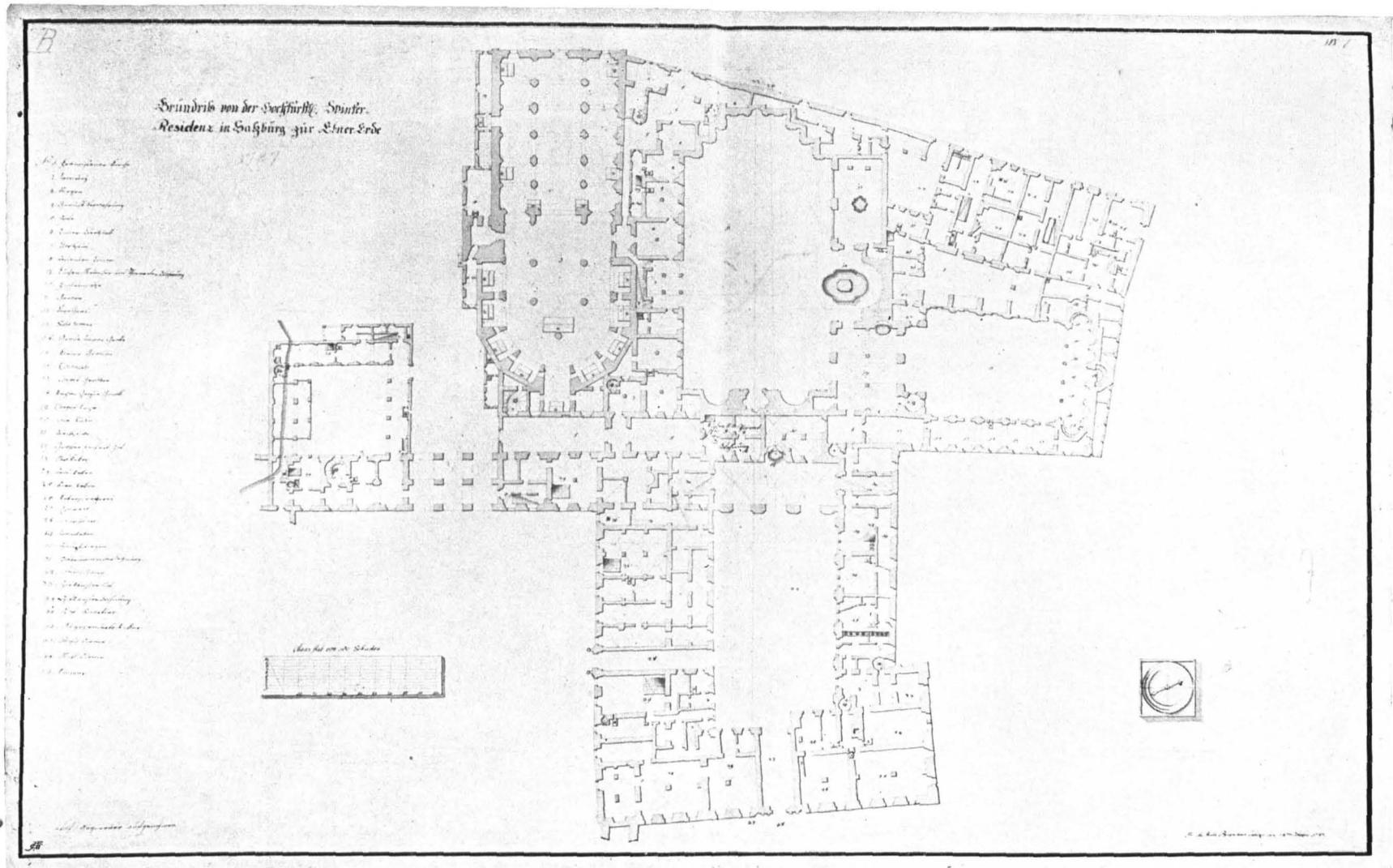


Fig. 1 Residenz, Plan Wolfgang Hagenauers von 1787 (S. 5)

den 23. dito	500 fl.
den 8. November mer	1000 „
den 28. Marty 1711	1000 „
	3800 fl.
Restieren ihm also noch zu bezallen	2085 „

Die Arbeiten des zuletzt genannten Stukkators sind in einer besonderen Spezifikation zusammengestellt:

Specification

was in der hñ. Residenz noch in Stuccathorarbeith zu machen wäre, auch was vor solche dem Stuccatormeister Albert Camissina bis auf gdgste Ratification versprochen worden:

Für den Ofen in der Retirada	250
Vor die Cappellen, so schon accordirt	300
Vor die Gallerie accordirtermaßen	400
Vor die 19 Fenster in der Facciada per 6 fl.	114
dann vor die Spolleten oder inwendige Ornamenten ober der Fenster für eines 2 fl.	36
Für das Gesellschaftszimmer, wobey auch der Camin und Ofen verstanden, nit weniger vor das Appostelzimer, allwo die Contrafait des Erzbischoff hinkomben sollen, wie auch vor die obere 5 Zimer zusammen	1000
Ingleichen vor Marmorierung des Kindl in dem Gesellschaftszimmer	125
	2225 fl.

Von größeren Arbeiten in der Residenz ist dann erst wieder unter der Regierung des Erzbischofs Hieronymus Colloredo die Rede. Zunächst handelt es sich hierbei um Stukkaturarbeiten, die unter der Leitung Greniers von Peter Pflauder ausgeführt wurden. Dieser suchte im Juni oder Juli 1775 an, sich in Salzburg niederlassen zu dürfen, wo damals zwei Stukkatore existierten. In Mülln die Witwe eines beim Bau von Leopoldskron von Wessobrunn hierher verschriebenen (Benedikt Zöpf) und ein zweiter in Mülln, der *in dem von dem Erzbischof neu zugerichteten Cabinet und unter dem Pflauderer im Rittersaal der Residenz gearbeitet hat*. Am 12. Jänner 1776 erhielt Pflauder den neugeschaffenen Titel eines Hofstukkadorers, jedoch ohne Gehalt und mit der Anweisung, sich um das Bürgerrecht zu bewerben (Hofbaum. 1776 C).

1781 erfolgte die Neustukkierung des Markus-Sitticus-Saales — neues Hauptgesims, Fensterlaibungen, Plafond usw. — was bis März 1782 durchgeführt wurde (Hofkammer, Ca dni 1782 B). 1785 und 1786 erfolgte die Neuherstellung der sogenannten Kaiserzimmer in der Residenz. Die Voranschläge Pflauders betragen:

Plavon im Schlafzimmer	70 fl.
„ „ Sitzzimmer	80 fl.
„ „ Speisezimmer	80 fl.
„ „ Vorzimmer	50 fl.
vier Hinteröfen à 20 fl.	80 fl.
dazu 12 Centner Gips.	8 fl.
	368 fl.

Im ganzen wurden 4800 fl. bewilligt, wovon am 22. März 1786 bereits 3928 fl verbraucht waren.

Um dieselbe Zeit erfolgte der Umbau der gegen W. gelegenen Partien der Residenz. 1787 ließ der Erzbischof das alte Brunnenmeisterhaus, das einzustürzen drohte, demolieren, um durch einen Neubau die Franziskanerstraße zu verbreitern. Ludwig Grenier, Wolfgang Hagenauer und Georg Laschenzky erhielten den Auftrag, je einen Plan für den Neubau zu entwerfen (Fig. 1). Letzterer berichtet in einer handschriftlichen Aufzeichnung über die weitgehenden Absichten des Erzbischofs. Dieser habe die Absicht gehabt, das Langhaus der Franziskanerkirche abzurechen, *denn es ist mehr einer Stallung ähnlich als einer Kirchen. Aus der gothischen Rotunda, wo der Hochaltar steht, wird die Hofkapelle; die Altäre an den Seiten-Gängen werden abgetragen und da ohnehin in der Domkirchen kein Platz mehr ist, wo für einen Erzbischof ein Epitaphium kann aufgestellt werden, so könnten selbe in der Hofkapelle an denen Seiten-Gängen, wo dormalen die vielen Altäre stehen (mit ihren) Epitaphien hinkommen; auch lässt sich die gothische Rotunde sehr leicht nach Römischer Art maskiren; durch die Abtragung des Langhauses bekommt diese Gassen eine schenere Breite und das Kienburgische Gebäude ein besseres Ansehen*. Auch andere durchgreifende Änderungen soll der Erzbischof geplant haben.

Die drei Zeichnungen wurden dem Wiener Baumeister Zach vorgelegt, der im Sommer 1788 nach Salzburg kam und auf Grund jener einen neuen Plan verfertigte. An diesem übt Laschenzky eine strenge Kritik, in der neben technischen Bedenken der ästhetische Einwand vorkommt: *In der Haupt-Facade Risaliten oder Vorsprünge und derlei mehrere — für mich — Unterhaltungsgegenstände!* Die Baupläne wurden vom Erzbischof approbiert, erwiesen sich aber, weil sie auf Grund alter Risse und nicht an Ort und Stelle aufgenommen waren, als ungeeignet. Trotz verschiedener Korrekturen — auch Zach kam noch einmal nach Salzburg —



Fig. 2 Residenz, Hauptportal (S. 8)

erschien der Bau verpfuscht und so wurde nur die Hälfte von dem ganzen Plan ausgebaut, die andere Hälfte gegen die Franziskanerkirche unterblieb, teils weil der Erzbischof das Vergnügen an dem Bau verloren hatte, teils wegen der Umwälzungen am Ende des XVIII. Jhs. (Die Darstellung nach PIRCKMAYER, „Das Residenzneugebäude“ in Landeskunde XXXIII, 169 ff.)

Am 9. November 1791 berichtet die Hofkammer, daß die Stuckadorarbeit um die Einfassung der mittleren Malerey an der Decke im Karabiniersahl an manchen Orten herunterzufallen drohe, welches vermutlich das vor zwei Jahren vorgenommene dreimalige Überweißen verursacht haben mag, weil dadurch der entweder ohnehin vom Rost angegriffene Dratt an dem Laubwerk gänzlich abgefressen wurde oder aber der Gyps sich wegen der durch das Weissen eingeschlickten Feuchtigkeit abgeschället hat, welches auch die bey der Besichtigung herab-

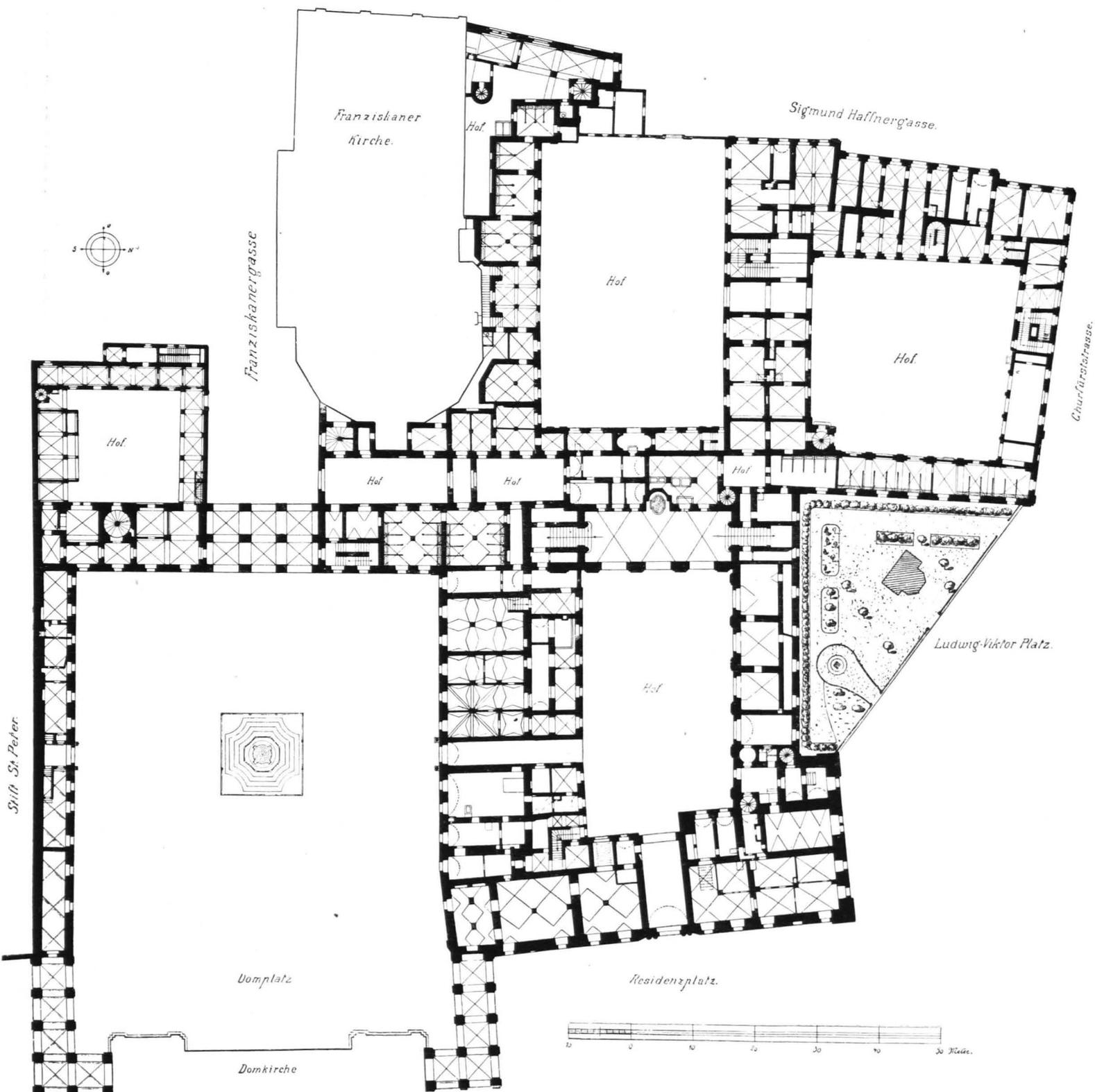


Fig. 3 Residenz, Erdgeschoß, Grundriß 1 : 750 (S. 7)

genommenen Stücke zu bestätigen scheinen. Pflauser schlägt u. a. auch vor, alles Laubwerk herunterzuschlagen und eine neue Stukkatur zu machen (Kosten 820 fl.). Der Erzbischof aber bewilligte nur eine Sicherung des Lockeren um 35 fl. und verschob auch das Abstauben des Saales auf das Frühjahr, wobei aber zur Ersparung das Gerüst stehen zu bleiben habe (Hofbaum. 1791 D).

1793 werden im zweiten Stock der Residenz und im Schlafkabinett des Erzbischofs kleine Arbeiten durchgeführt (Hofbaum. 1793 C).

Beschreibung:

Weitläufiges Gebäude (Fig. 3) mit der Hauptfront gegen O. (Residenzplatz), um drei Höfe geordnet. In der Anlage auf die Zeit der Erzbischöfe Wolf Dietrich und Markus Sitticus zurückgehend, wie dies die Front

Be-
schreibung.
Fig. 3.



Fig. 4 Zeichnung zum Residenzportal im Museum Carolino-Augusteum (S. 9)

gegen den Ludwig-Viktor- und gegen den Domplatz sowie die Hauptfassaden erkennen lassen; auch im Inneren, besonders an die Franziskanerkirche gelehnt, viele Überreste dieser Bauzeit. Der nach O. vorgeschobene Gebäudetrakt wird außen und innen durch den Umbau unter Guidobald Thun und Franz Anton Harrach bestimmt. Die Westseite ist am Ende des XVIII. Jhs. reguliert worden und widerspricht einigermaßen der die Franziskanerkirche verkleidenden Südwestecke. Die Residenz ist durch ihre Lage an drei Hauptplätzen der Stadt und durch ihre direkte Verbindung mit dem Dome, dem St. Petersstift und der Franziskanerkirche sofort als der historische Mittelpunkt der Stadt und als eines der Hauptelemente ihres ästhetischen Eindruckes zu erkennen.

Äußeres:

Ostfront. Von etwas vortretenden Ortstreifen eingefaßt. Über abgeschrägtem Sockel, der mit einem rund profilierten Simse abgeschlossen ist, drei Stockwerke und ein hart profiliertes Kranzgesims. Im Sockelgeschoß vergitterte Breitfenster, in den drei übrigen hohe rechteckige mit weißen Fensterstöcken und -laden; die

Äußeres.

Fenster im I. Stock in einfacher Rahmung mit Ohren und gestuftem Keilstein, die im II. Stock in reicherer Rahmung mit Tropfen und Doppelvolute unter der ausladenden Sohlbank und mit gestuftem, profiliertem, alternierend segmentbogigem oder kielbogigem Sturzbalken; im Giebfelde der segmentbogigen kräftiges Stuckrelief, weibliche Gesichtsmaske zwischen Rankenwerk, in dem der kielbogigen breite eingerollte Blattranken. Die Mittelachse betonen zwei nebeneinander stehende Fenster der letzteren Art. Die Fenster des III. Stockes mit Volutenbändern und Tropfen unter den Sohlbänken und mit Konsolen aus je zwei Steilvolutenbändern über den seitlichen Ohren, ein kräftig ausladendes Gebälk tragend. In der Mitte, den Sockel durchbrechend, das rundbogige Hauptportal (Fig. 2) in gebänderter Rahmung, der beiderseits zwei toska-

Fig. 2.



Fig. 5 Residenz, Portal in der Südfront (S. 9)

nische Säulen vorgestellt sind, vor deren gemeinsames Postament eine von zwei Steilvoluten gestützte Steinbank steht. Über den Säulen verkröpft sich das Triglyphengebälk, das im Interkolumnium mit je einer Löwenmaske besetzt ist. Über dem Gebälk ein Aufsatz, und zwar in der Mitte ein breites von Volutenbändern eingefasstes Postament, auf dem zwei steigende Löwen den Wappenschild des Erzbischofs Franz Anton Fürsten Harrach tragen; an der Vorderseite des Postamentes eingerollte Inschriftdraperie: *Franciscus Antonius Archieps et Princeps Sallisburg. S. S. A. L. de Harrach hoc palatium intus et foris ornatius commodiusque redegit anno dni MDCCX.* Über den Säulenpaaren ein Postament mit eingezogenen Seiten und profilierter Deckplatte, darauf eine sitzende Frauengestalt mit dem Wappenschild des Erzbischofs Wolf Dietrich beziehungsweise Paris Lodron. Halbrundes Lünettengitter aus schmiedeeisernen Spiralranken, die in Dornen ausgehen. (Um 1630.) In der Mitte über Vase ein reicher Spiraldorn und ein Schildchen aus Blech. Der Hauptteil des Portals stammt vom Anfang des XVII. Jhs.; der Aufsatz von 1710 (s. S. 3)

bis 1713, wie eine Zeichnung im Museum Carolino-Augusteum angibt (Fig. 4), von Weissenkirchner gearbeitet, dem alle figuralen Teile des Portals angehören.

Südfront, gegen den Dombogen zu ein wenig geknickt, an der Kante abgeschrägt und im Verputz gequadert; sonst durch ein einfaches und zwei doppelte horizontale Simse in zwei Sockelgeschosse und zwei Hauptgeschosse gegliedert, die mit dreiteiligem hart profilierten Kranzgesimse mit runden Luken in der Attika abschließen. Darüber, das Dach verkleidend, eine aufgesetzte, zwischen profilierten Deckplatten von Postamenten gegliederte Attika, die zwei Rauchfänge durchbrechen. Diese rechteckig, schmalgedrückt, mit gekuppelten seichten Rundbogennischen an den Breit- und einfachen an den Schmalseiten; darüber profilierter dreiteiliger Abschluß mit runden Luken im Attikateil. Im Sockel Breitfenster und darüber Hochfenster, erstere in glatter, letztere in leicht profilierter Rahmung mit ausgebogenen Ecken und Rautengittern. Die Fenster der beiden Hauptstockwerke in breiten Abständen gekuppelt, in leicht profilierter Rahmung mit ausgebogenen Ecken und ausladender Sohlbank, die des II. Stockes hoch, die des III. niedrig. In der Mitte, die beiden Sockelgeschosse einnehmend, rundbogiges Hauptportal in gequaderter Rahmung (Fig. 5), vor die beiderseits je eine ionische Säule vor Pilaster mit angesetztem Halbpilaster gestellt ist; hohe Postamente, oben und unten mit profiliertem Gesimse abgeschlossen. Im Scheitel des Rundbogenportales Keilstein mit Löwenmaske. Über den Säulen Kämpferglieder, an der Vorderseite mit Steinböcken skulpiert, die einen Balken tragen; in

Fig. 4.

Fig. 5.



Fig. 6 Residenz, Verbindungsgang gegen St. Peter (S. 10)

der Mitte über dem Keilstein angehefteter Wappenschild des Erzbischofs Markus Sitticus. Der Balkon besteht aus einer auf profilierter Platte stehenden Balustrade, die aus Postamenten mit vertieften Feldern und kandelaberförmigen Balustern gebildet ist, über denen die profilierte Deckplatte läuft. Auf dem Balkon steht eine Tür in profilierter Marmorrahmung mit oberen ausgebogenen Ecken, über triglyphierten Kämpfern ein ausladendes Gebälk tragend, auf dem zwei liegende Voluten eine in flacher Ovalnische stehende antikisierende Imperatorenbüste flankieren. Darüber, das obere Doppelgesims überschneidend, ein angeheftetes skulptiertes Wappen des Erzbischofs Wolf Dietrich mit einer breitovalen Inschriftkartusche in Rollwerkrahmung: *W. T. A. S. S. A. L.*

Die Nordfront dieses Traktes fünf Achsen breit, mit der Ostfront übereinstimmend.

Westlich schließt sich an diesen Thun-Harrachschen Trakt ein auf den Wolf Dietrichschen Bau zurückgehender Gebäudekomplex, dessen Nordfront, im rechten Winkel gebrochen, mit der westlichen Hälfte kräftig vortritt, während die Südfront gegen die Siegmund-Hafner-Gasse zweimal leicht gestuft und aus verschiedenen Gebäudefronten und Hofmauern zusammengesetzt ist; an der Südseite ist die Franziskanerkirche angebaut. Die Außenbehandlung dieser Gebäudeteile stimmt im wesentlichen überein. Die einzelnen Trakte sind mit gequaderten Mauerstreifen eingefasst. Im Sockel quadratische Fenster in Rahmung mit ausgebogenen Ecken; in dem durch einen Sims abgetrennten I. Stock Fenster in leicht profilierter Rahmung mit Ohren, im II. über zwei parallelen Sims aufstehende Fenster mit Ohren und ausladendem Sturzbalken.

In der Nordfront in der einspringenden Ecke angeheftetes steinernes Kartuschenschild mit Inschrift: *Anno domini MDCXIII*. Der vortretende, an der Kurfürstengasse gelegene westliche Teil dieser Front besteht

aus einem Mittelrisalit und zwei von gequadrerten Mauerstreifen eingefassten seitlichen Flügeln; in jenem zwei rundbogige, durch angesetzte gequadrerte Streifen zum Rechteck ergänzte Portale mit vertieften Feldern in den Pilastern, Volutenkeilstein und eckigen Zahnschnittkonsolen unter dem ausladenden Sturzbalken. Die Südfront ist zunächst mehrfach gestuft und enthält im Mittelteil ein Rundbogenportal in rechteckiger Rahmung mit angeschlossenen gequadrerten Mauerpfeilern; Eckbänder, Keilstein unter dem dreiteiligen Gesimse, das an der Unterseite mit Zahnschnittkonsolen besetzt ist. Daran schließt sich gegen S. eine Hofmauer (gegen den zweiten Hof) mit überragendem Rundbogenportal zwischen flankierenden Pilastern mit vertieften Feldern und Eckbändern und hart profiliertem Gesims über dem Keilstein. An die Hofmauer schließt sich ein gegen W. um eine zwei Fenster breite Front vorspringender Gebäudetrakt, der an seiner Ostseite in drei mit Pilastern besetzten Stufen zurücktritt (s. Hof). Seine Westfront, an die der Franziskanerkirche angebaut, ist durch zwei parallele Simse horizontal gegliedert, der untere Teil ist über Sockel in drei sehr große seichte Rundbogennischen aufgelöst. Die südliche enthält ein modern durchgebrochenes Fenster über zwei Fenstern mit Korbگیرtern, die mittlere Tür mit vermauerter Segmentbogenlunette, darüber eingemauertes Reliefwappen des Erzbischofs Wolf Dietrich in Volutenrahmung.



Fig. 7 Residenzhof, Westflügel (S. 12)

Verbindungsgang von der Residenz zum Stift St. Peter, die Westseite des Domplatzes einnehmend. Aus einem Sockel und zwei mäßig hohen Hauptgeschossen bestehend, so daß das dem Nachbargebäude analoge Kranzgesims nur die halbe Höhe des obersten Geschosses der anschließenden Gebäudetrakte erreicht.

Fig. 6. Fassade gegen den Domplatz (Fig. 6). An der Nordkante mit einem gequadrerten Wandstreifen eingefasst; in horizontaler Richtung durch gekuppelte Simse in drei Geschosse geteilt, im Sockel quadratische Fenster in profilierter Rahmung mit Ohren und ausladenden Sturzbalken, die Fenster des I. Stockes mit Korbگیرtern, die des II. in den drei Mittelachsen gekuppelt. Sockel und I. Stock werden in den drei Mittelachsen durch drei Rundbogen durchbrochen, die auf zwei freistehenden und zwei Wandpfeilern toskanischer Ordnung aufrufen. Die Durchfahrtshalle besteht aus drei Durchfahrten, die durch Mittelpfeiler in je zwei gratgewölbte von tief einspringenden Gurtbogen voneinander und den benachbarten getrennte Joche gegliedert werden. Im N. der Halle Tür in rotmarmorner profilierter Rahmung mit kräftig ausladendem Sturzbalken, im S. eine etwas reichere mit Ohren, Triglyphengebälk mit Rosetten und schmaler Attika mit zwei liegenden Voluten über dem ausladenden Sturzbalken. Beide Türen blechbeschlagen mit alten Eisenbeschlägen.

Westfront. Das Südende verbaut; dem Nordende ist ein schmaler Hof vorgelagert. Die drei Achsen der Mitte und die Gliederung des freien Traktes mit der Ostfront übereinstimmend.

Hof: Gelbbraun angeworfen mit ziegelroter Gliederung. Die Süd- und Ostseite sowie die Nord- und Westseite sind übereinstimmend gestaltet. Erstere zwei sind dreistöckig, durch gekuppelte Horizontalstreifen gegliedert, die auch um die vorspringende Ecke des Osttraktes umlaufen. Die Fenster des Erdgeschosses, des I. und III. Stockes in seicht profilierter Rahmung mit ausgebogenen Ecken; die Fenster des II. Stockes höher, in ähnlicher Rahmung mit Ohren und mit ausladendem Sturz über schmaler Attika. Zuerst eine von Triglyphen gegliederte Attika unter dem kräftig ausladenden Kranzgesims. Im Südtrakt fünf Türen in seicht profilierter Marmorrahmung mit ausgebogenen Ecken; ferner ein bis in den I. Stock reichendes Rundbogentor mit Eckbändern und Keilstein, das, den ganzen Trakt mit einer tonnengewölbten Durchfahrt durchquerend, zum Tor am Domplatze führt. Im Osttrakt ein ebensolches Tor mit Durchfahrt zum Residenzplatz; in dieser eingemauerte graue Steintafel mit skulpiertem Wappen des Erzbischofs Guidobald Grafen

Hof.



Fig. 8 Residenz, Tor im großen Hof (S. 12)

Thun; um 1660. Eine zweite Steintafel in Rollwerkrahmung mit Inschrift: *Isthanc palatii frontem lateraque late ruinam minitantiā novis e quadrato lapide fundamentis alte suffulsit et stabilivit Guidobaldus Archiepus et Princeps a. d. MDCLXIV.* (Diese Tafeln stammen wohl von der Residenzplatzfassade vor dem Umbau von 1710.) Zwei Nebentore, rundbogig mit Eckbändern und Keilstein, mit Eisenbeschlägen an den braungestrichenen Türflügeln und Spiralgittern in den halbrunden Lünetten.

Das Westende des Südtraktes tritt um eine Fensterachse zurück; in der Front eine Schauwand, die in zwei hohe Rundbögen mit Steinbalustrade und einem ovalen Fenster darüber aufgelöst ist. Darüber bildet eine eingerollte Volute den Übergang zum Kranzgesims. Der Nord- und Westtrakt sind durch eine Riesenordnung von toskanischen Pilastern mit angesetzten Halbpilastern über hohen grauen Sockeln gegliedert; über den Pilasterdeckplatten läuft das dreiteilige Kranzgesims, dessen gelber Attikateil mit roten Streifen besetzt ist. Im Nordtrakt ist das I. Geschoß vom II. durch zwei parallele Simse geschieden, auf deren oberem die Fenster dieses aufstehen; nur im östlichsten Wandfeld steht das höhere dreiteilige Fenster auf dem unteren Simse auf, und der obere entfällt. Die Fenster des I. Stockes gekuppelt und ebenso, wie alle anderen, in

profiliertes Rahmung mit Ohren, mit ausladender Sohlbank und Sturzbalken. Im Erdgeschoße in jedem Felde eine Tür, die östlich schmal, in Marmorrahmung, die oberen Ecken ausgebogen.

Fig. 7.

Im Westtrakt (Fig. 7) sind die drei Wandfelder in der unteren Hälfte in Rundbogen mit Eckbändern und Keilstein aufgelöst. Darüber über Sims je ein großes Rundbogenfenster in Pilastereinfassung und Quadernrahmung. Im Parapett des Mittelfensters reiches angeheftetes Doppelwappen Kuenburg-Thun. Unterschrift: *Hoc palatium splendide reddiderunt et commodius*. Bei den beiden seitlichen Fenstern breitovale Inschrift-



Fig. 9 Residenz, Brunnen im großen Hof (S. 13)

tafeln in Knorpelwerkrahmung mit Inschriften auf die Erzbischöfe Max Gandolph Kuenburg 1670 und Johann Ernst Thun 1689. Im Scheitel des Mittelfensters, das Abschlußgesims überschneidend, Wappen des Erzbischofs Markus Sitticus zwischen Fruchtschnüren und wehenden Bändern.

Das Erdgeschoß dieses Traktes bildet eine Halle mit drei Gratgewölbejochen. An ihren Schmalseiten je ein hohes gequadrates Rundbogentor in einer Rahmung aus seitlichen Pilastern mit Triglyphen, Kapitälern und Kämpfern und mit einem durch reichen Wappenschild des Erzbischofs Markus Sitticus gesprengten Segmentgiebel mit hängenden Blumenschnüren (Fig. 8). In der Mitte der Westseite hohe Rundbogennische, deren Gewände in Felder mit Perlstabsrahmung und kräftigen Rosetten eingeteilt ist. An der Rückseite eine

Fig. 8.

weitere rundbogige Rundnische, deren Rahmung in Kassetten mit Eierstabfassung und mit Ranken und Rosetten zerfällt und im Scheitel mit einem Köpfchen zwischen Draperie bekrönt ist. Die Rundnische selbst ist als Tuffsteinhöhle ausgestattet (Fig. 9), die unten durch ein Becken mit geschwungener und gebauchter Steinbrüstung ausgefüllt wird; seitlich auf der Brüstung aus dem Wasser hervortauchende Steinböcke, an der Vorderseite eine Steinbockmaske, die Wasser in ein kleineres rundes Steingefäß speit. Als Brunnenfigur überlebensgroße Statue des Herkules, der mit der Keule einen wasserspeienden Drachen erschlägt. Um 1615. Mit den Figuren in Hellbrunn verwandt. In der Nordwestecke Tür zu einem Räume, der drei Fischhalter enthält. Einer freistehend, ein vierseitiges gemauertes Becken mit aufgesetztem schmiedeeisernen Gitter mit Dornen in den Ecken. In der Mitte ein auf vier Kugeln stehender Obelisk, der eine fünfte mit schmiedeeisernem Dorn trägt; an zwei seiner Seiten Masken mit Pipen, an den beiden anderen das Kuenburgsche und

Fig. 9.



Fig. 10 Residenz, Südwestecke des südwestlichen Hofes (S. 14)

Salzburgische Wappen. Die beiden anderen an die Wand gerückten Fischhalter sind länglich mit eisernen Spiralgittern über gemauerten Becken. An einem graviertes Kuenburgisches Wappen und Aufschrift: *M. G. A. S. S. S. A. L. A. MDCLXXI.* (Max Gandolph usw.)

Im nördlichen Teile des westlichen Gebäudekomplexes liegt der I. toskanische Hof, von der Kurfürstengasse aus zugänglich. Die Fronten gleich den äußeren behandelt. Im N. und W. gequaderte, im S. glatt gerahmte Rundbogen-Durchfahrt. Im N. im Untergeschoß ein vermauerter rundbogiger Laubengang mit rotmarmornen ionischen Säulen auf Postamenten. Über den die Seiten gliedernden spärlichen Pilastern profiliertes Kranzgesims. Südlich von diesem Hofe liegt der II. Hof. Drei einfache durch doppelte Simse in drei Geschosse geteilte Trakte, die zum Teil durch Riesenordnung von Pilastern gegliedert sind. Die Fenster gleich dem Erdgeschoß quadratisch und gleich den oberen in Rahmung mit Ohren und ausladenden Deckplatten. Profiliertes Abschlußgesims. Die Südseite, die mit einem Hohlkehlegesims mit ovalen Luken in einschneidenden Stichkappen abgeschlossen ist, enthält in der Mitte des Erdgeschosses eine durch

zwei freistehende toskanische Säulen in zweimal drei kreuzgewölbte Joche geteilte Halle; von den Jochen sind zwei zum Teil verbaut; den Säulen entsprechen an den Wänden Deckplattenkonsolen. An den Graten Kyma und Perlstab, in der Mitte Rosette, an den Gurtbogen und in der Mitte Kartuschen. Gegen den Hof rundbogige Öffnung mit einem Bogen über zwei Säulen, zur Hälfte verbaut. Zwei Türen in glatter Marmorrahmung mit gradem Sturz über Volutenkonsolen.

Fig. 10. Die Südwestecke des Hofes (Fig. 10) ist dreimal gestuft, jede Stufe von beiden Seiten mit ionischen Pilastern besetzt. Daran schließt sich die den Hof gegen W. abgrenzende Hofmauer gegen die Siegmund-Hafner-Gasse.

Fig. 11. An der Ostwand Brunnennische (Fig. 11). Der profilierte Rundbogen der Öffnung gegen den Hof enthält einen Volutenkeilstein; die Einfassung bilden jederseits ein Pilaster mit einem rasch außen angesetzten Halbpilaster über sehr hohen Postamenten und ein dreiteiliges Gebälk mit Triglyphen über den vollen Pilastern und auf-

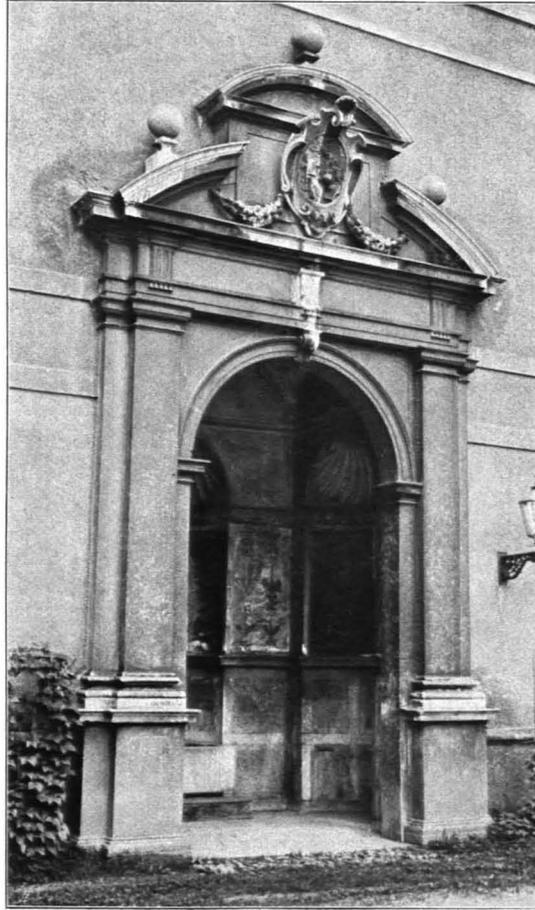


Fig. 11 Residenz, Brunnennische (S. 14)

gesetztem Segmentgiebel mit Kugel, den ein weiterer rechteckiger Aufsatz mit Segmentgiebelabschluß krönt. Vor dem Aufsatzfeld frei angesetzter Wappenschild des Erzbischofs Wolf Dietrich in Rollwerkrahmung mit seitlichen Fruchtgehängen. Das Innere der Brunnennische besteht aus einem rechteckigen Raum mit drei angesetzten halbrunden Rundbogennischen, die die durchgehenden Simse umlaufen. Das unterste Sims ist ein profiliertes Band aus rotem Marmor und schließt die mit Marmor verkleidete Staffel ab; das zweite ist ein Stuckband, in dem ein Fries von Kreisen mit Rosetten und Blüten, weiß und gold auf Schwarz läuft. Das dritte ist ein Band mit Perl- und Eierstab. Die drei Nischen (eine durch moderne Tür, eine durch modernes Fenster durchbrochen) enthielten ursprünglich eine Wandmalerei, die nur in einer Nische verhältnismäßig besser erhalten ist. Es ist eine antikisierende idyllische Darstellung: auf einen mit Früchten beladenen Mann läuft ein Knabe zu; rechts hinten eine Frau ein Feuer anfachend, neben dem ein Kind sitzt. Von den übrigen Malereien sind nur noch Fragmente erhalten. Über dem obersten Simsband Muschelabschluss. Die übrigen Wandteile sind durch senkrecht mit Eierstab besetzte Streifen in Felder gegliedert, die gleich den Zwickeln der Muschelnischen herabhängende Fruchtbuketts und Draperien aus buntem Stuck enthalten. Im Scheitel jeder Muschel ein Köpfchen. Die Lünetten darüber (Grottenwerktechnik) enthalten breitovale

Schilde in weißer Stuckrahmung aus Volutenbändern mit Köpfchen oben und unten; herum Spiralen und frei heraustretende Fruchtbuketts. Derselben Art ist die Decke gearbeitet, in deren Tonne zwei Stichkappen in Kyma und Perlstabeinfassung einschneiden. Auch hier sind die Ornamente weiß und rosa auf Blau. In der Mittelnische modernes Steinbecken eines einfachen Wandbrunnens. Diese Grotte ist ein Überrest aus dem ehemaligen Garten „Dietrichsruh“.

Hauptstiege: Beginnt von der Südseite des Haupthofes, einarmig, nach einem Podest im Halbstock im rechten Winkel gebrochen, mit einem weiteren Podest im I. Stock zu dem II. Stock führend, wo vor dem Karabinersaal ein Vorplatz gebildet ist, von dem aus die Stiege in umgekehrter Richtung gegen den III. Stock aufsteigt. Die schwach ansteigenden Stiegen sind tonnengewölbt, über kymageschmücktem, profiliertem Gebälk aus Stuck. Der Vorplatz ist etwa quadratisch, gegen den Karabinersaal mit Tür mit rundbogiger Lünette in rotmarmorner Rahmung aus seitlichen Pilastern mit Eierstab am Wulst unter der Deck-

Hauptstiege.

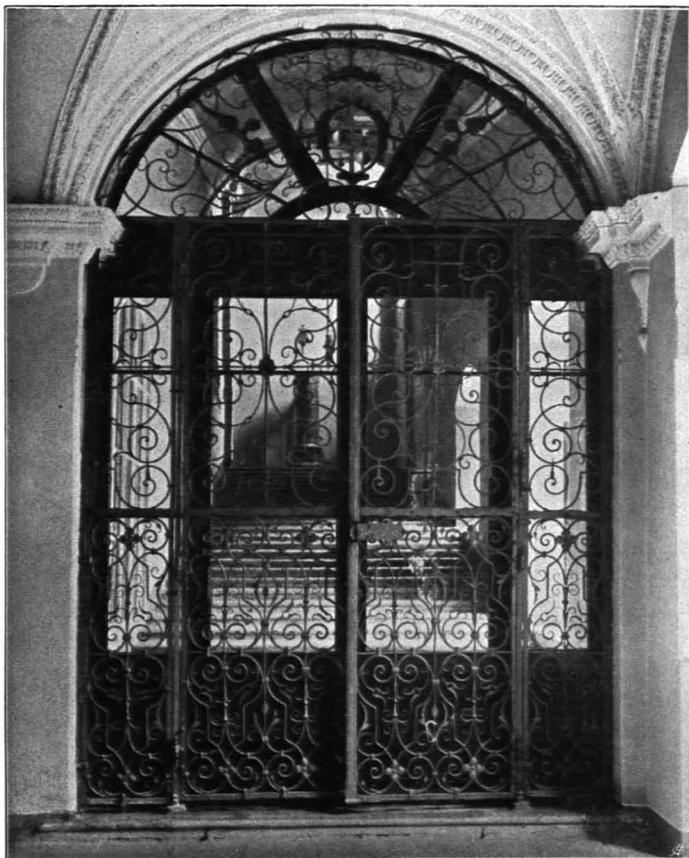


Fig. 12 Residenz, Gittertür an der Hauptstiege (S. 15)



Fig. 13 Residenz, Tür im Karabinersaal (S. 17)

platte, gestuftem, gleichfalls mit Eierstab besetztem Rundbogenabschlusse mit Volutenkeilstein, gegen O. mit zwei Türen in gelbmarmorner profilierter Rahmung, mit einem von zwei akantusblattbesetzten Volutenkonsolen gestützten gesprengten Segmentgiebel. Gegen den Stiegenaufgang (Glastür und) schmiedeeisernes Gitter aus Spiralranken, im Aufsätze ausgeschnittene Grottesken und bemaltes Wappenschild des Fürsterzbischofs Kuenburg, zweite Hälfte des XVII. Jhs. (Fig. 12). Die Decke des Vorplatzes ist ein gotisierendes Spiegelgewölbe, dessen Stuckrippen mit leichtem Blattwerk besetzt zu einem quadratischen Mittelfeld in einer mit Cherubsköpfchen besetzten Rahmung konvergieren. Das Gewölbe ruht auf umlaufender Kornische, die sich zu Wandträgern verbreitert. Erste Hälfte des XVII. Jhs.

Der Podest im I. Stock mit zwei Kreuzgewölbejochen mit Stuckbändern an den Graten, gegen S. Tür in roter getupfter Marmorrahmung mit Aufschrift *Wolf: Teodo: Archiep.* unter dem ausladenden Sturz. Eine ähnliche Tür (ohne Inschrift) beim Halbstockpodest.

Karabinersaal: Hauptgebäude, II. Stock, Südseite.

Lichtgelb gefaßt mit Fresken an der Decke und Marmorverkleidung der Türen; Steinboden.

Der sehr lange rechteckige Saal nimmt zwei Stockwerke ein, ist durch eine Riesenordnung von Pilastern mit Volutenkapitälern und bekrönenden Maskarons gegliedert, die über sehr hohen Postamenten aufstehen. Die

Fig. 12.

Karabinersaal.



Fig. 14 Residenz, westliche Schmalseite des Karabinersaales (S. 17)

Pilaster fassen, im rechten Winkel aneinanderstoßend, die Wände ein und gliedern die Längswände in ungleichen, aber symmetrischen Abständen; bei dem westlichen Paar fehlen die Postamente wegen der Stiege. Die Südseite enthält in den fünf breiteren Intervallen unten und oben je zwei rechteckige Fenster in gemeinsamer Segmentbogennische; in dem mittelsten schmalen Intervall eine Balkontür mit zwei braunen Türflügeln mit spiraligen Eisenbeschlägen und getriebenem Schloßgehäuse aus Messing; die profilierte rotmarmorne



Fig. 15 Residenz, Detail der Freitreppe im Karabinersaal (S. 18)

Rahmung ist mit Perlen und Eierstäben besetzt und trägt eine schmale Attika, in der eine Gesichtsmaske und Pflanzenranken skulpiert sind. Darüber ausladendes mit Eierstab und Kyma besetztes Gebälk, das von zwei akanthusbesetzten Steilvoluten gestützt wird, an die als äußerste Umrahmung noch Pfeiler aus rotem Marmorstück treten. Darüber halbrunde geschlossene Lünette in profilierter Rahmung, die mit mächtigem Volutenkeilstein in das profilierte, um diesen verkröpfte Abschlußgebälk übergeht, das die beiderseits eingerollten Schenkel eines gesprengten Giebels trägt.

Das Mittelfeld der Nordseite enthält eine ähnliche Tür in roter und grauer Marmorrahmung mit seitlichen Pfeilern, deren Deckplatten gleich dem einfassenden Rundbogen mit Eierstab besetzt sind. Über dem Keilstein der Abschluß wie an der Südseite. In der halbrunden Lünette schmiedeeisernes Spinalgitter mit dem Datum 1609 (Fig. 13). In den übrigen Intervallen dieser Seite unten je ein Wandschrank, im dritten westlich

Fig. 13.



Fig. 16 Residenz, Karabinersaal, Deckenfresko von J. M. Rottmayr (S. 18)

von der Tür unten und oben je ein Segmentbogenfenster, ersteres mit schmiedeeisernem Spinalgitter, letzteres mit einem seiner Brüstung vorgeblendeten solchen Spinalgitter. In der Mitte der östlichen Schmalseite eine Tür in roter Stuck- und Marmorrahmung; Pilaster mit angesetztem Halbpilaster, die einen Rundbogensturz tragen, fassen die abgerundete Türlaibung ein. Über Volutenkeilstein dreiteiliges gestuftes Gebälk als Stütze eines gestuften profilierten Segmentgiebels, der im Feld eine weißmarmorner Kartusche in Rollwerkumrahmung mit Datum *MDCXC* trägt. Links und rechts von der Tür je ein Kamin mit gemaltem Spinalgitter, rotmarmorner profilierter Umrahmung und gelbem Mantel mit seitlichen Steilvoluten und stark gestuftem und profiliertem Abschlußgebälk.

Die westliche Schmalseite enthält eine ebensolche Tür mit den Initialen *I. E. A. P. S.* in der Kartusche, zu der eine zweiarmige Freitreppe emporführt (Fig. 14). Die Treppe besteht aus jederseits sieben an den Längswänden geführten niederen Stufen und nach einem quadratischen Podest aus einem abermals siebenstufigen der Schmalseite entlang zu einem Podest vor der Tür geführten Arme. Das Geländer besteht aus

Fig. 14.

rosamarmornen Postamentpfeilern mit vertieften Feldern und (auf verschiedene Töne abgestimmten) Messingbalustern auf eingezogenen Sockeln; die Einfassung bilden profilierte rotmarmorne Gesimse, die, über den Pfeilern zu einer quadratischen Platte verkröpft, Messingkugeln auf kleinen Postamenten tragen. Die Stirnwand unter der Balustrade enthält im geraden Mittelteil zwischen zwei Pfeilern eine Sirene in hohem Relief, deren Schweife beiderseits in reiche Doppelspiralranken mit Blüten ausgehen (Fig. 15). Die anschließenden, nach außen abfallenden Felder enthalten Akanthusranken.

Fig. 15.

Über den Kapitälern der Riesenordnung läuft die Kornische, unten mit Paaren von liegenden Volutenkonsolen, oben mit einer Blattschnur besetzt. Das Spiegelgewölbe der Decke ist von profilierter Rahmung eingefasst und enthält in drei abermals gerahmten Kartuschefeldern Fresken, und zwar in dem größeren Mittelfelde, dessen Rahmung aus einem Kranze von naturalistischen Blumen gebildet wird, den Zug des Neptun, der mit einem reichen Gefolge von Putten und Tritonen über die bewegte See zieht und den in einer Höhle



Fig. 17 Residenz, Stuckdetail aus dem Rittersaal (S. 19)

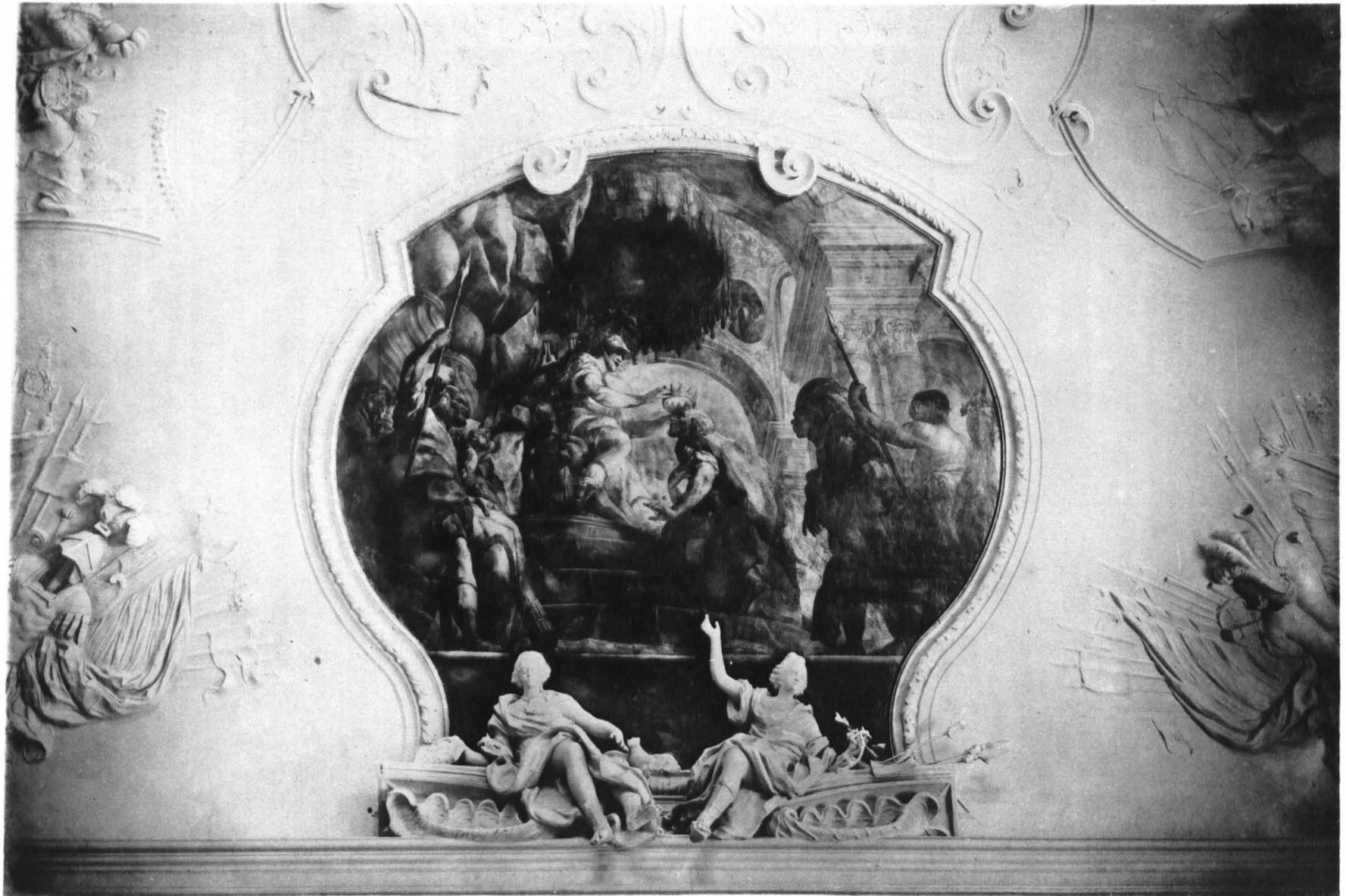
Fig. 16. sichtbaren Winden sein Quos ego zudonnert; auf zwei Meerrossen die Signatur *J. M. R.* und *1689* (Fig. 16). Der Zahlungsvermerk an *J. M. Rottmayr* nach den Kassajournalen der hf. Zahlmeisterei im Jahresbericht des Museums Carolino-Augusteum in Salzburg 1858.

Das westliche Fresko zeigt die Eberjagd der Atalante, das östlich die Schmiede des Vulkan, über der Venus mit ihrem Gefolge schwebt. Bei den beiden seitlichen Kartuschen sind je zwei kleine Rundmedaillons mit blasenden Winden in Umrahmung aus Lorbeerkränzen aus weißem Stuck. Die Stukkos laut Kontrakt (s. oben) von den Brüdern *F. und C. A. Brenno*.

Rittersaal.

Rittersaal: Westöstlich anschließend, die Südostecke einnehmend, im Osttrakte gelegen.

Die Wände sind mit umlaufender, nur von den Türen unterbrochener Holzlambris, die Türen in roter Stuckmarmorfassung, Wände und Decke aus weißlichem Stuck; in letzterer eingelassene Leinwandbilder und Fresken. Der in der Richtung N.-S. langgestreckte Saal wird von einer Lambris mit Feldergliederung zwischen profilierten Simsens umlaufen; die westliche Längswand wird von Lisenen eingefasst und in sieben breitere Felder gegliedert, von denen jederseits das zweite von außen eine Tür enthält. Die Lisenen sind mit profilierten Rahmen besetzt, innerhalb deren freie Blattschnüre an Nägeln befestigt hängen; darunter läuft ein weiterer Blattkranz, von einer Löwenmaske gehalten, um ein steilovales Feld, das unten ein Pinienzapfen über Blattkonsole überschneidet. In den breiteren Feldern Waffentableau, darüber eine von Triglyphenkonsolen mit Tropfen gefaßte Tafel mit vertieftem Feld und Blattschnur.



TAFEL I RESIDENZ, RITTERSAAL, DECKENDETAIL.
BILD VON ROTTMAYR, STUKKOS VON A. CAMESINA (S. 19)

Die Schmalwände sind gleichfalls von Lisenen eingefast und in zwei Felder gegliedert, von denen das westliche an der Nordseite gleich den vorigen gestaltet ist, das östliche eine Tür enthält; die beiden der Südseite sind in tiefen herabgeführten Nischen ausgenommen, deren leicht abgeschrägte Laibung von Tafeln gegliedert ist und in der Mitte jeder Seite mit einer Rosette besetzt ist; in jeder Nische zwei sehr hohe Fenster.

Auch die Ostwand ist der Westwand ähnlich gebildet, doch enthält das südliche Feld die Tür, während alle übrigen durch Fensternischen mit je einem Fenster ausgenommen sind, wodurch die Lisenen verschmälert wurden. Im Dekor geringe Varianten.

Die Türen alle mit gegliederten Holzfeldern in profiliertem Marmorstuckrahmung, einem von zwei Volutenkonsolen getragenen profilierten, mit Kyma und Perlstab besetzten Sturz, darüber gestufter Aufsatz unter profiliertem Gebälk aus weißem Stuck: zwei verschlungene, von einem Bande gehaltene Lorbeerkränze zwischen Zweigen. Die ganze Dekoration der Wand vom Ende des XVIII. Jhs. (wohl von 1781, s. oben).



Fig. 18 Residenz, Rittersaal, Stuckdetail (S. 19)

Über profiliertem Korne und Hohlkehle das Spiegelgewölbe mit einem großen kartuscheförmigen Ölgemälde auf Leinwand in der Mitte und vier kleineren in der Mitte jeder Seite, alle in Goldleisten und Blattkränze gerahmt. Die Bilder stellen dar, in der Mitte: Alexander zähmt den Bucephalus; links unten bezeichnet: *Johann Michael Rottmayr de Rosenbrunn Salisburgensis fecit 1714*. — Seitlich: 1. Alexander, den Leichnam des Darius auffindend. 2. Alexander überschreitet den Hydaspes. 3. Schlacht bei Gaza. 4. Alexander setzt einen Statthalter ein.

Leichtes Volutenornament mit Blattwerk und Blumenschnüren überspinnt die Decke, eine Waffentrophäe über einem aus Volutenbändern geformten, stark vortretenden Ornament bildet das Eckmotiv (Fig. 17). In der Mitte jeder Seite auf der Korne sitzend und das Bild überschneidend je zwei Genien, beziehungsweise Putten mit verschiedenen Attributen (frei gearbeitet; Taf. I). An den Längsseiten außerhalb der Fresken zwei gerahmte kartuschenförmige Felder mit Flachreliefs aus der Alexandergeschichte (Fig. 18). Die Dekoration der Decke um 1710 von Albert Comesina.

Zwei Glaskluster, eine Garnitur von Stühlen mit roten Seidenüberzügen mit gewebten Blumen, vier große Tische mit rosa Marmorplatten und vier Kommoden.

Ein zylindrischer Ofen in der Mitte der Westwand, mit geringem frühklassizistischem Dekor und bekrönender Ampel. — Standuhr, braunes Gehäuse, dessen Fuß sich unten ausbaucht und ebenso wie der Aufsatz mit

Fig. 17.

Tafel I.
Fig. 18.

vergoldetem Schnitzwerk besetzt ist: noch flamboyant, mit Kränzen an Bändern. Graviertes Zifferblatt. Um 1770.

Konferenz-
saal.

Konferenzsaal: Nördlich vom Rittersaal.

Quadratischer Saal, die ganze Breite des Traktes einnehmend. Über weißer Holzlambris rote Damastbespannung. Im W. und O. je drei Fenster in leicht abgeschrägter Laibung mit weißgestrichener Holzverschalung mit Goldlinien; die schmalen geschwungenen Aufsätze mit geringer Rocaille geschnitzt. Im N. und S. je zwei Türen in Rahmung aus rotbraunem und gelbem Marmor; seitlich auf leicht gebauchten Postamenten kannelierte Pilaster mit Kompositkapitälern, darüber dreiteiliges Gebälk, das über ausladendem, mit Zahnschnitt und



Fig. 19 Residenz, Konferenzsaal, Stuckdetail von der Decke (S. 20)

Eierstab besetztem Abschlußgesimse einen rechteckigen, von kannelierten Steilvoluten eingefassten Aufsatz mit Mitteltafel trägt, an deren eingebogenen Ecken kleine Rosetten angesetzt sind.

Über der profilierten Kornische reiche Stuckdecke mit fünf eingelassenen kartuscheförmigen Bildern aus der Geschichte Alexanders des Großen, um 1710 von Mart. Altomonte gemalt.

In der Mitte jeder Seite ein Stuckrelief mit weiteren Szenen in reicher Volutenbandrahmung mit Putten oder Hermen. Dazwischen ist der Grund mit reichem Riemen- und Rankenwerk, in den Ecken mit Spiralvoluten und Blumengirlanden ausgefüllt (Fig. 19 und 20), Stukkaturen von A. Camesina, um 1710 (S. 4f.).

Fig. 19 u. 20.

Zylindrischer weißglasierter Ofen, nach oben verjüngt, mit vergoldeten Zieraten: Mäander, Blattschnur, Ovalmedaillons, um die sich eine Lorbeerschnur, an Maschen gehängt, windet; bekrönende Urne. Um 1790. Sechs Wandtischchen, 26 Stühle, weiß mit Gold mit geschnitzten Blättern und Rocaille, die Stühle mit roten Damastüberzügen.

An der Nordwand Gemälde, Porträt Kaiser Ferdinands I. in ganzer Figur, in kaiserlichem Ornat, stehend. Links unten bezeichnet: J. Lavos. Um 1840.

Audienzsaal: Nördlich vom Rittersaal.

Rechteckiges Zimmer mit zwei Fenstern im O., je einer Tür im N. und S., wie im Konferenzsaal. Über der weißen Holzlambris werden die Wände durch Wandstreifen gegliedert, die in Gold auf Weiß geringe Zieraten tragen; dazwischen dunkelrote Wandbespannung. Über profilierter Kornische Spiegelgewölbe mit reicher Verzierung aus weißem Stuck, Riemen- und Rankenwerk, in der Mitte jeder Seite über gestuftem Gebälk ein von zwei Putten gehaltenes Rundmedaillon mit Reliefdarstellung aus der Geschichte Alexanders des Großen. Fünf Bilder aus derselben Sage sind — Öl auf Leinwand — eingelassen. Die Hauptdarstellung ist: Alexander zerhaut den gordischen Knoten. In den Ecken vier Szenen aus der antiken Geschichte (Fig. 21). Alle um 1710 von Mart. Altomonte.

Audienzsaal.

Fig. 21.



Fig. 20 Residenz, Konferenzsaal, Stuckdetail von der Decke (S. 20)

Zylindrischer, weiß glasierter, kannelierter Ofen, mit vergoldeten Stäben und Blütenzweigen in den Rinnen, oben mit vergoldeten Rosetten und Blattschnüren behängt. Darauf eine große, ganz vergoldete Flammenurne von klassizierender Form. Wahrscheinlich von Peter Pflauser um 1785 (Fig. 22).

Fig. 22.

Mobiliar: Weiß und gold mit roten Damastüberzügen, nicht einheitlich, um 1760.

Standuhr aus brüniertes und Goldbronze; über Postament Basis mit kanneliertem Säulenstutz, den ein von vier Füllhörnern getragener Pinienzapfen krönt; in den Tiefen des Gehäuses ovale gebauchte Reliefs mit Männern in antiker Tracht. Seitlich sitzen auf dem Postament zwei weibliche Gestalten mit Putten, die Weinreben halten. Akanthusranken und -blätter, Flechtbänder usw. Das Zifferblatt bezeichnet: *Julien Le Roy*. Dieselbe Signatur und *à Paris* an der Rückseite. Um 1780 (Fig. 23).

Fig. 23.

Gemälde: Öl auf Leinwand. 1. Großes Breitbild. Amazonenschlacht, im Vordergrund eine von einem Pfeile getroffene Amazone, oben durch die Wolken fliegend Diana. In der Richtung des Rottmayr. Um 1710.

2. 117 × 76; die Dogana mit der Salutekirche in Venedig. Rechts unten bezeichnet: *J. C. B. Püttner 1856*.



Fig. 21 Residenz, Deckendetail mit Bild von M. Altomonte im Audienzsaal (S. 21)

3. Pendant dazu. Nebelige Meervedute mit einem großen Schiff und einem Boote vorne. Bezeichnet: *J. C. B. Püttner 1857.*

4. Auf Kupfer; 43×56 ; oben abgerundet, ein junger Kavalier hilft einer sitzenden Dame, die er mit der Linken umfängt, beim Einfädeln einer Nadel; sorgfältig ausgeführtes Interieur mit einem Hunde vorn. Rechts unten bezeichnet: *A. Braun fec. 1785.* Charakteristisches Bild in Nachahmung von Mieris.

Westlich von diesem Zimmer ein einfaches Zimmer mit Spiegelgewölbe über profilierter Karniese. Drinnen Spiegel in Umrahmung aus geätztem Spiegelglas mit Rosettengittern und Blattranken, im Aufsatz Darstellung eines Jägers in Landschaft. Um 1740.



Fig. 22 Residenz, Audienzsaal, Ofen (S. 21)

Gobelinsaal: Großer rechteckiger (Richtung N.-S.) Raum, die Wände, Fensterlaibung und Decke weiß und gold (Fig. 24); die Wände mit Gobelins behängt, die Decke mit eingelassenen Leinwandgemälden in den Kartuschen. Türen in Marmorrahmung wie die vorigen. Der Boden mit Holzintarsia in drei Schattierungen. Die Lambris mit einfachen Leisten und Feldern, ebenso die Streifen der Wände mit Fruchtschnüren und Rosetten; im O. drei, im N. zwei Fenster, im S. und W. je eine Tür. In der Südwestecke (hinter dem Ofen) ist die Wand mit rotem Stuckmarmor verkleidet, mit vergoldeten Leisten mit Blattwerk besetzt. Über der profilierten geringen Karniese Spiegelgewölbe mit weißem Bandornament und vergoldeten Blattranken über-

Gobelinsaal.
Fig. 24.

spinnen mit kartuscheförmigen, verschieden geformten Stuckreliefs mit Szenen aus der Geschichte Alexanders in der Mitte jeder Seite, mit jederseits zwei Putten an der Rahmung der in den Ecken eingelassenen Gemälde. Das dominierende Mittelbild zeigt die Huldigung der Stadt Byblos vor dem thronenden Alexander und trägt auf einem Schilde die Signatur Rottmayrs und das Datum 1710; die Bilder in den Ecken stellen dar: 1. Ein Bote des Darius macht dem Alexander Anerbietungen. 2. Alexanders Opfer in Tyrus. 3. Ein Bote des Darius vor Alexander. 4. Hephaiston überbringt dem Alexander einen Brief seiner Mutter. Die zwei östlichen Fensterpfeiler enthalten hohe Spiegel und darüber eingelassene Stuckreliefs aus der Alexandersage. Der nördliche Fensterpfeiler, ebenso die West- und Südwand fast in ihrer ganzen Ausdehnung tragen Gobelins, die zu einer zusammengehörigen Serie gehören. Die breite Bordüre besteht aus naturalistischen Blumenbuketts, zwischen denen allegorische Frauengestalten, Tierembleme usw. eingeflochten sind; in der Mitte des oberen Randes das ältere Wappen des Erzbischofs Wolf Dietrich. Die Felder enthalten Darstellungen aus der



Fig. 23 Residenz, Standuhr im Audienzsaal (S. 21)

Fig. 25. sagenhaften Geschichte der Römer, das schmale 245×375 (nördlich) den Raub der Sabinerinnen (Fig. 25),
 Fig. 27. das breitere 385×375 (südlich) Schlacht der Römer gegen die Etrusker (Fig. 27), das breiteste 595×375
 Tafel II. (westlich) die Belagerung Roms durch den König Porsena (Taf. II). Niederländisch, um 1593; angeblich mit Brüsseler Fabrikmarke an der eingeschlagenen Bordüre.

Fig. 26. Ofen: Weißglasierter zylindrischer Tonofen mit verjüngtem kanneliertem Aufsatz mit vergoldetem klassifizierendem Ornament und bekrönender Flammenurne (Fig. 26). Um 1785, wohl von Peter Pflauser.

Möbel, vergoldet, mit rotem beziehungsweise gelbem Plüsch und Seide; zwei große Tische, zwei und drei Wandtische, die Sofas und 18 Lehnstühle; diese sowie die dreisitzigen Sofas mit Beauvaisarbeit, große Blumenbuketts und Früchte, zum Teil mit Vasen an Sitzen und Rücklehnen; die Fauteuils auch an den Armlehnen. Um 1775.

Auf zwei Wandtischen Platten mit buntem „Florentiner“ Steinmosaik, Ornamente und Vögel darstellend. Ein Schreibtisch aus Mahagoni mit Goldbronzebeschlägen. Anfang des XIX. Jhs.

Uhr: Geschweifte hohe Standuhr aus braunem Holz mit linearer Intarsia in drei Schattierungen. Vergoldete Knäufe unter den Volutenfüßen, als Aufsatz vergoldete Figur des Chronos. Gravierte silberne Zifferblätter für verschiedene Angaben. Bezeichnet: *Jacob Bentelle — in Salisburgi fecit*. Mitte des XVIII. Jhs. (Fig. 28).

Fig. 28.



TAFEL II RESIDENZ, GOBELINSAAL. TAPISSERIE, BELAGERUNG ROMS (S. 24)

Schlafzimmer: Westlich vom Gobelinsaal.

Rechteckig mit zwei Fenstern im N., zwei Türen im W. und je einer im O. und S. Wandverkleidung aus weißgestrichenem Holz mit vergoldeten Zieraten und aus rotem Damast. Über profilierter runder Karniese Spiegelgewölbe mit Verzierung aus weißem Stuck — Band- und Riemenwerk, in den Ecken Reliefs mit Alexanderszenen —, darinnen eingelassen fünf auf Leinwand, beziehungsweise Holz gemalte kartuschenförmige Bilder mit Darstellungen aus der Geschichte Alexanders. 1. Opfer Alexanders in Jerusalem. 2. Dem schlafenden Alexander erscheint ein Greis. 3. Alexander kniet nach dem Ritte auf dem Bucephalus vor seinem Vater. 4. Alexander in seinem Zelte ruhend. 5. Alexander beim Orakel des Jupiter Amon. Alle 1711 von Joh. M. Rottmayr gemalt.

Schlaf-
zimmer.



Fig. 24 Residenz, Gobelinsaal (S. 23)

Zylindrischer, weißglasierter Ofen mit vergoldeten hängenden Girlanden und Maschen, verjüngter Aufsatz in Form eines kannelierten Kegels, um den sich eine Lorbeerschnur schlingt; als Aufsatz Flammurne (Fig. 29). Um 1790, wohl von P. Pflauser.

Fig. 29.

Mobiliar: Weiß mit Gold, die Stühle mit roten Damastüberzügen.

Uhr: Aus Goldbronze. Über breitem Postament mit Akanthusblättern und Ranken steht ein Ritter in altdeutscher Tracht, ein Medaillon betrachtend, seine Rechte stützt sich auf ein das Uhrgehäuse enthaltendes Tischchen, auf dem ein offenes Kästchen mit verschiedenen Urkunden und Rosenkranz sowie ein Tintenzeug steht. Um 1820 (Fig. 30).

Fig. 30.

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; oval, Porträt des Erzbischofs Grafen Harrach, Kniestück, an einem Tischchen sitzend; Hintergrunddraperie und Blick auf Architektur. Gutes Bild. Um 1710.

2. Oben abgerundetes großes Bild; Madonna mit dem schlafenden Christkind in Landschaft sitzend, von ferne kommt der hl. Josef. Links unten bezeichnet: *Jos. Schönmann Rom 1833*.

3. 52 × 66; Madonna mit dem Kinde, das segnend auf ihrem Knie steht. Bezeichnet: *F. Lair pi*. Mitte des XIX. Jhs.

Über den vier Türen Supraporten, Seetürme mit Segelschiffen darstellend. Dem Joh. Ant. Eismann zugeschrieben.

Westlich anstoßend

Blaues Kabinett. **Blaues Kabinett:** Ein Fenster im N., eine Tür im O., eine Tapetentür im S. Die Wände mit blauem Seidenrips bespannt, darüber rotmarmorne profilierte Karniese und Spiegelgewölbe mit Riemen- und Band-



Fig. 25 Residenz, Gobelinsaal, Tapiserie, Raub der Sabinerinnen (S. 24)

ornament aus weißem Stuck. In den Ecken je zwei Putten mit vergoldeten Blütenschnüren auf Voluten gelagert. Mittelkartusche in profilierter und vergoldeter Rahmung mit Ölbild auf Leinwand: Alexander empfängt in seinem Zelt die Huldigung wilder Häuptlinge; um 1710 von Mart. Altomonte gemalt.



Fig. 26 Residenz, Gobelinsaal, Ofen (S. 24)

Einfacher, weißglasierter Ofen mit geringem klassizistischem Dekor. Ein Tisch, Wandtisch, Schreibtisch, Sofa, zwei Fauteuils und sechs Stühle, weiß-gold mit lockerer Rocaille, blauer Seidenrips als Bespannung. Um 1780. Gemälde: Öl auf Leinwand; Inneres des Domes von Mailand, bezeichnet: *Moja 1838*.

Daran südlich anstoßend

Kapellenzimmer: Die Wände mit rotem Seidenbrokat in großen Blumenornamenten bespannt, mit umlaufender weißer Holzlambris mit Goldleisten; die (südliche) Wand neben dem Doppelfenster weiß gefärbt

Kapellenzimmer.



Fig. 27 Residenz, Gobelinsaal, Tapiserie, Römerschlacht (S. 24)

mit Goldleisten. Über profilierter Karniese Spiegelgewölbe mit Stuckverzierung, Riemenwerk, in den Ecken je drei Adler über Sturzbalken, in der Mitte jeder Seite Relief mit drei spielenden Amoretten. Kartuscheförmiges Mittelbild: Alexander auf dem Ruhelager, links Aristoteles, über ihm in Wolken Juno und Hypnos. Links unten bezeichnet: *Rottmayr von Rosenbrunn 1710* (Fig. 31).

Zylindrischer Ofen, Mobiliar weiß mit Gold, mit dunkelroten Überzügen.

Supraporte, Seehafen mit einer turmreichen Stadt und Spaziergängern als Staffage: von Andreas Nesselthaler. Ende des XVIII. Jhs.

Gemälde: Öl auf Leinwand, Porträt des Kaisers Franz in Marshallsuniform, ein Schriftstück in der Hand haltend. Um 1800.

Fig. 31.

Westlich anstoßend hinter Wandverkleidung

Privatkapelle.

Privatkapelle: Quadratischer Raum; in den Ecken rotmarmorne Pilaster mit angesetzten Halbpilastern und vergoldeten Kompositkapitälen, die Wände mit marmoriertem Stuck verkleidet. Kuppel mit den Werkzeugen der Passion aus Stuck in den vier Kappen und Fresko: Gott-Vater schwebend von vier Engeln getragen. Die ganze Westwand wird vom Altar eingenommen. Bildaufbau mit Skulpturen aus Stuck, grün und weiß marmoriert, zum Teil vergoldet. An der Vorderseite der konkaven Mensa Relief aus Stuck, der Leichnam Christi von drei Putten betrauert. Arbeit unter Einfluß des G. R. Donner (Fig. 32). An der Rückwand darüber die Madonna mit dem stehenden Kinde, mit der hl. Katharina, dem hl. Josef und Johannes Baptist

Fig. 32.

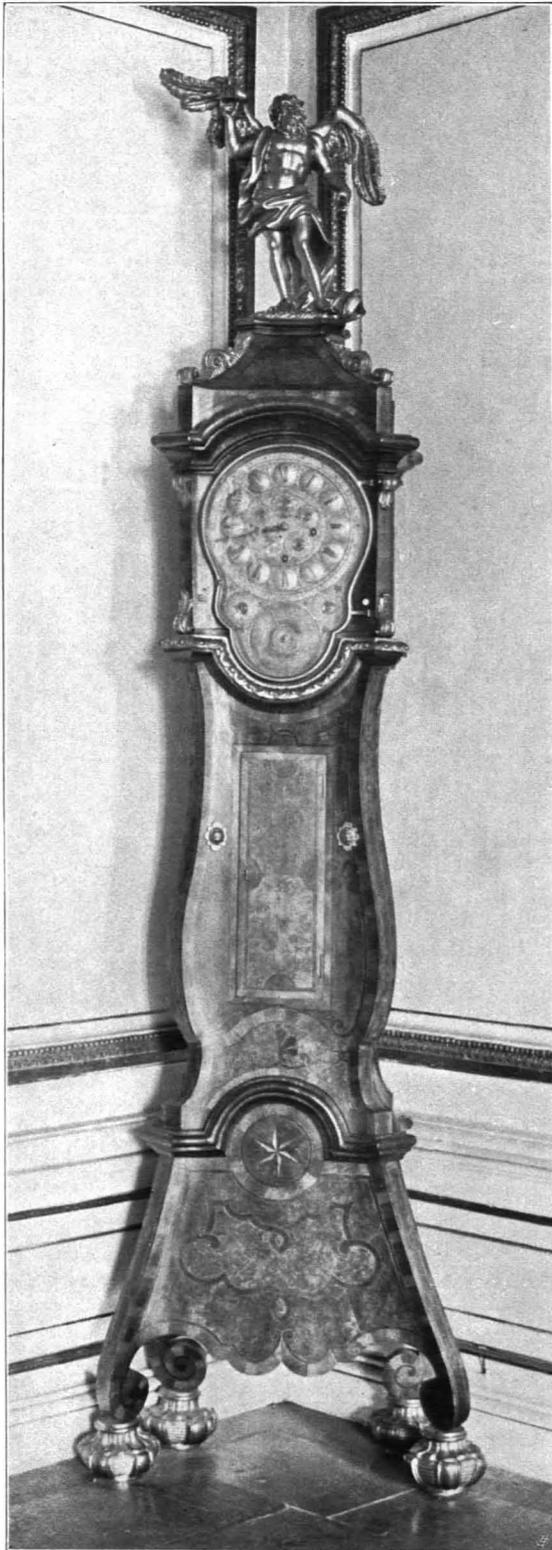


Fig. 28
Residenz, Gobelinsaal, Standuhr (S. 24)



Fig. 29
Residenz, Schlafzimmer, Ofen (S. 25)



Fig. 30 Residenz,
Schlafzimmer, Uhr
(S. 25)

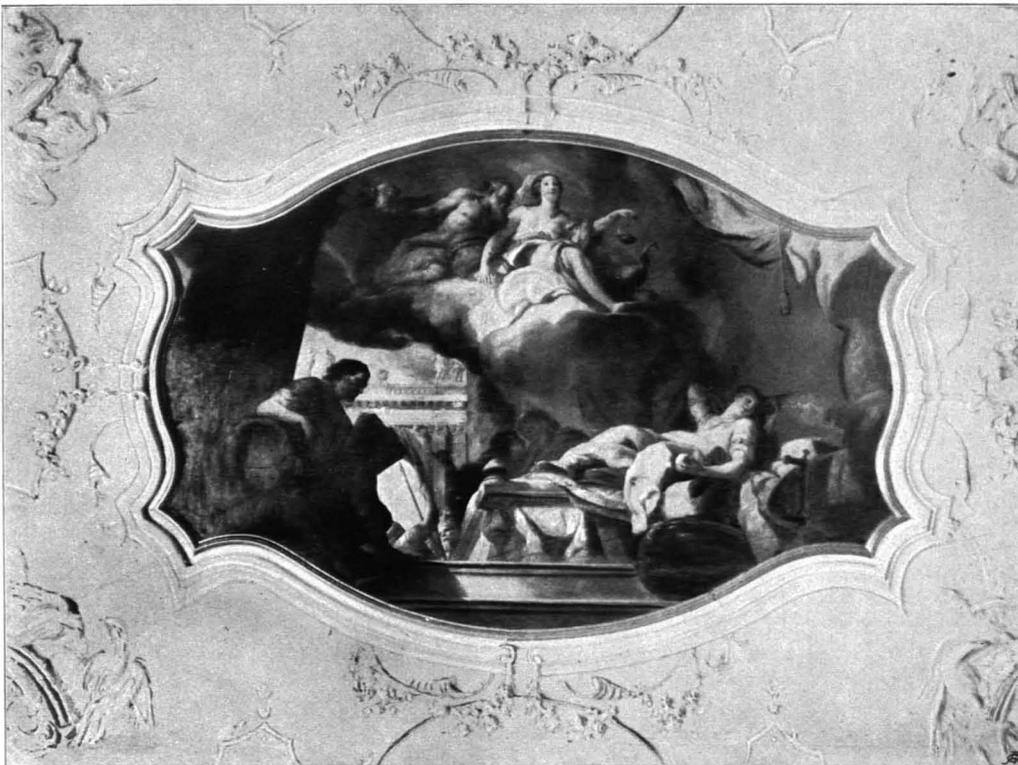


Fig. 31 Residenz, Kapellenzimmer, Deckengemälde von J. M. Rottmayr (S. 27)



Fig. 32 Residenz, Mensa des Kapellenaltars (S. 28)

als Kind, oben Gott-Vater und die Taube. Art des Rottmayr. Um 1710. Seitlich große adorierende Engel aus Stuck, oben drei Putten mit dem Kreuz in Glorie.

Bildergalerie: Langgestreckter Gang im Nordtrakt mit umlaufender von je einer Tür an den Schmalseiten und zwei Türen und Kamin an der Südseite unterbrochener Lambri aus rotem Stuckmarmor mit Fülltafeln in grauweißen Feldern zwischen profilierten Gesimsen. An der Nordwand vier Fenster in leicht abgeschrägter Laibung mit vertieften Feldern. Die Türen in profilierter roter Rahmung; die Wände grau gefärbt,

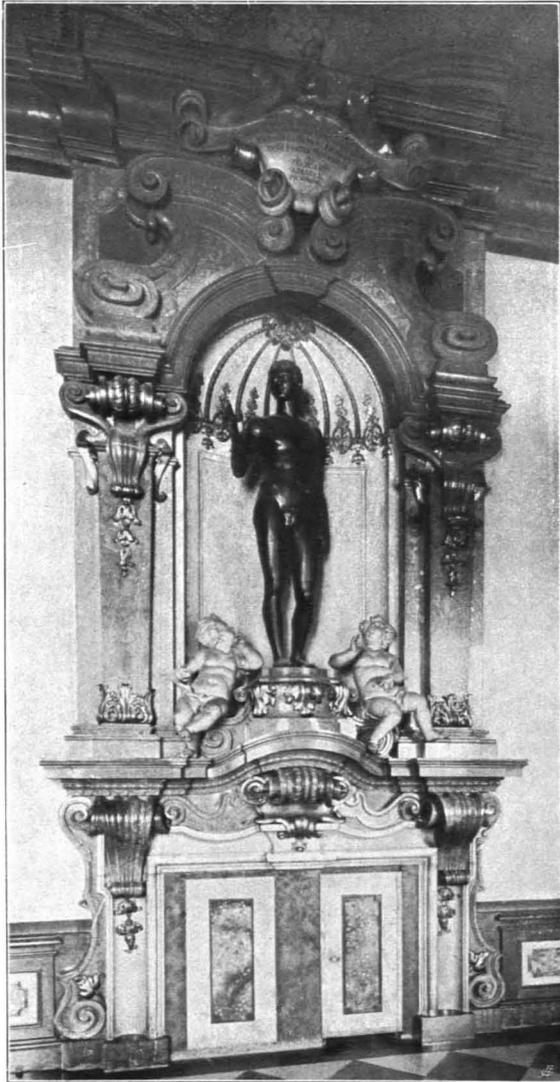


Fig. 33 Residenz, Bildergalerie, Nische des Jünglings vom Helenenberge (S. 31)



Fig. 34 Residenz, Bildergalerie, Deckengemälde von J. M. Rottmayr (S. 31)

in der Südostecke Verkleidung aus rosa Stuckmarmor (hinter dem Ofen?). Der Kamin aus grauem Marmorstuck in verschiedenen Schattierungen rotem Marmorstuck, zum Teil vergoldet. Die Öffnung rechteckig, in Rahmung mit Wulst und perspektivisch gestellten Volutenbändern; nach oben tragen drei Volutenkonsolen eine profilierte, mit Kyma skulptierte, in der Mitte nach oben ausbiegende Deckplatte. Darüber eine von zwei Pilastern mit Volutenkapitälen eingefaßte, mit einem abgesetzten profilierten und im Scheitel vorgestuftem Rundbogensturz abgeschlossene Rundnische. Darüber ein von Volutenbändern eingefaßter kartusche-förmiger Aufsatz, dessen bekrönende Inschriftkartusche die um den Kaminaufbau verkröpfte gekehlt und profilierte Karniese überschneidet. In der Nische über gebauchtem, von Voluten eingefaßtem Postament bronzefarbiger Gipsabguß des Jünglings vom Helenenberg (das Original seit 1806 in Wien, jetzt Kunsthistorisches Hofmuseum) zwischen zwei Putten (Fig. 33). Die Inschrift lautet: *Tiberius Bardius Titianus decurio Aemonae A° 1502 in agro solvens inventus ratione rarae antiquitatis posteritati positus a Franco. Ant. A. P. S. S. A. L. Ppe ab Harrach* (Chronogramm 1711). (Über die Schicksale dieser Antike vor ihrer Aufstellung in der Residenz siehe R. v. SCHNEIDER, Die Eizstatue vom Helenberg im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses XV 110.)

Fig. 33.



Fig. 35 Residenz, Bildergalerie, Deckengemälde von J. M. Rottmayr (S. 31)

An der Karniese in den Ecken vergoldete Kartuschen und über Volutenbändern als Konsolen je zwei Putten. Das Spiegelgewölbe darüber ist durch stein- und bronzefarbene Architekturmalerei in Fresko als ein Gerüst gestaltet, in das eine Reihe von Medaillons mit mythologischen Szenen und allegorischen Darstellungen eingelassen sind und das an verschiedenen Stellen einen Durchblick ins Blaue eröffnet. An den Enden der Schmalseiten sitzen in dem Durchblick je zwei allegorische Frauengestalten die Erdteile verkörpernd (Fig. 34), die drei kartusche-förmigen Durchbrechungen in der Mitte der Decke enthalten allegorische Verkörperungen der verschiedenen Künste und Wissenschaften (Fig. 35). Eine Frau hält ein Blatt mit der Fassade von Mirabell. Auf einem Zollstabe bezeichnet: *Rottmayr von Rosenbrunn fecit 1711*.

Fig. 34.

Fig. 35.

Gemälde: Öl auf Leinwand.

1. Vier große etwa quadratische Gemälde, Putten mit Musikinstrumenten und Spielen neben Vasen mit großen bunten Blumensträußen; auf einem Putten, mit Weintrauben spielend, zum Teil weinberauscht miteinander kosend oder balgend (Fig. 36). Im Inventar von 1727 als Werke Zanosis bezeichnet. RIEDL, a. a. O., S. 25.
2. Geburt der Jungfrau Mariä, Kreuzabnahme, Kopien nach Bildern Giordanos; Kommunion des hl. Hieronymus, Kopie nach Dominichino; Grablegung der hl. Petronilla, Kopie nach Guercino. Alle aus dem XVIII. Jh.

Fig. 36.

3. 115×90 ; zwei Zecher an einem Tisch sitzend, der eine mit einem Zinnhumpen, der andere mit einem Weinglas und Brot. Links unten bezeichnet: *M. Dichtl, f. 1665*.
4. 115×90 ; alte Frau, Halbfigur, einen Kessel putzend. Wohl auch von Dichtl und Pendant zu dem vorigen (Fig. 37).
5. Öl auf Kupfer; 48×68 ; Kreuzabnahme, nach der Rembrandtschen Komposition. XVIII. Jh. Im Inventar von 1803 als Nr. 109 erwähnt. RIEDL, a. a. O., S. 50.
6. Öl auf Leinwand; 158×120 ; zwei Mönche in braunem Habit, bei Kerzenschein betend. Deutscher Nachahmer caravaggiesker Lichteffekte (Inv. 427).
7. Oval zum Rechteck ergänzt, 67×88 ; Brustbild, Porträt des Fürsterzbischofs Dietrichstein in Hermelinmütze; um 1750 (Inv. 582).

Fig. 37.



Fig. 36 Residenz, Gemäldegalerie, musizierende Putten (S. 31)

8. 90×110 ; ein Mann in Pelzmütze, einen Hasen auf der Schulter tragend (Inv. 433). Deutscher Maler, Zweite Hälfte des XVII. Jhs.
9. Pendant dazu; ein Mann, eine sehr lange Pfeife rauchend, neben ihm ein zweiter.
10. 95×71 ; Blick auf einen feuerspeienden Berg, vorn Meerlandschaft mit Schiffen. Auf dem Rahmen bezeichnet: *Fidanza*.
11. 67×88 ; Brustbild des Erzbischofs Hieronymus Colloredo; auf dem Brief bezeichnet: *14. März 1772*.
12. 68×99 ; Brustbild der büßenden Magdalena. Auf dem Rahmen bezeichnet: *Paulus Gordona*.
13. 66×94 ; eine alte Frau, die Suppe blasend, und Pendant dazu eine andere Frau, eine Ente haltend (Inv. 435, 436). Deutsch, zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Anstoßend ein kleines Bibliothekszimmer. Über Karniese Stuckdecke mit Riemenwerk, darin Gemälde: Flora, von Putten begleitet, die ihren Blumenkorb tragen. Bezeichnet: *M. A. j.* (Mart. Altomonte).



TAFEL III RESIDENZ, THRONSAAL, GÖTTERMAHL. DECKENBILD VON J. M. ROTTMAYR (S. 33)

Westlich von der Gemäldegalerie

Thronsaal: Langgestreckter rechteckiger Saal mit drei Fenstern im N. und einem im S., je einer Tür im S., O. und W.; die Türen in einfach profilierter rotmarmorner Rahmung. Über weißer Holzlambris mit vergoldeten Leisten Wandbespannung aus Seidendamast, große stilisierte Pflanzenmuster auf rotem Grund, ebensolche Vorhänge. Über profilierter Karniese Spiegelgewölbe mit Verzierung aus weißem Stuck; zartes Riemen- und Rankenwerk, in den Ecken Medaillons mit mythologischen Szenen — Ganymed, Wettlauf um die goldenen Äpfel, Apollo und Daphnis, Penelope (?) am Webstuhl, in der Mitte der Schmalseiten je zwei Putten auf Voluten über einer Muschel gelagert, in der Mitte der Langseiten größeres Relief mit je sieben musizierenden Putten. In die Decke eingelassen drei kartuscheförmige Ölbilder auf Leinwand. In der Mitte das Göttermahl bei der Hochzeit der Thetis; auf dem Schild der Minerva bezeichnet: *Joh. Michael Rottmayr invenit fecit. Renovato Anno 1711* (Taf. III). Die beiden seitlichen Bilder stellen die davonfliegende Eris und Merkur mit dem Apfel, beziehungsweise das Urteil des Paris dar. Über den Türen Supraporten, Seelandschaften mit Segelschiffen.

Thronsaal.

Tafel III.



Fig. 37 Residenz, Gemäldegalerie, Stilleben von Dichtl (S. 32)

Zylindrischer, weiß glasierter Tonofen, mit verjüngtem Aufsatz mit vergoldeten Blütenschnüren in den vergoldeten Kannelüren und vergoldeten hängenden Blütenschnüren. Als Aufsatz Flammenurne. Um 1780. Mobiliar: Weiß und gold, mit Überzügen wie die Wandbespannung.

Zwei Luster (Fig. 38), vier Wandgirandolen aus geschliffenem Glase. XVIII. Jh.

Fig. 38.

Weißer Saal: Langgestreckter, rechteckiger, ganz weißer Raum, dessen Wände von gekuppelten und einfachen kannelierten Kompositpilastern über umlaufendem, nur von Ofennische und Türen unterbrochenem, von profilierten Holzgesimsen eingefasstem Sockel (der unter den Pilasterbasen leicht vortritt) gegliedert werden (Fig. 39). Die Längswände werden durch einfassende und vier gliedernde Paare in drei breitere und zwei schmalere Felder geteilt; diese enthalten an der Ostseite drei große Rundbogenfenster in rechteckigen Nischen mit Blattornament in den Zwickeln; die Laibung der Nischen ist seitlich durch einen im rechten Winkel an die vorderen tretenden Pilaster eingenommen, oben mit einem Flechtband mit Rosetten besetzt. Die zwei Felder zwischen den Fenstern enthalten in dem größeren unteren Teil eine gerahmte Tafel mit ovalem Reliefmedaillon mit Profilkopf (eines gekrönten Mannes und einer Frau) in Rahmung mit Perlschnur und herum einem

Weißer Saal.

Fig. 39.

von einer Masche gehaltenem Gehäuse. Darüber Staffel mit Blütenkränzen und abschließendem Gebälk mit Eierstab über Kannelierung. Zuhöchst Relief in gerahmtem Felde mit allegorischen Szenen in antikisierender Tracht. Die Felder der Westseite enthalten zwei den äußeren Fenstern entsprechende Spiegelfenster und in der Mitte statt des Fensters eine Tür mit aufgesetzter Rundbogenlunette mit einer Vase zwischen zwei Sphingen im Feld, einem blattbesetzten Volutenkeilstein im Scheitel und Blattornament in den Zwickeln; darüber breites Relief (Fig. 40), vielleicht von Hitzl, s. PILLWEIN S. 98. Die Zwischenfelder gleich den vorigen. Die Schmalseiten werden durch zwei einfache Pilaster in drei Felder gegliedert. Die äußeren zwei enthalten jederseits Türen in Rahmung mit Ohren, mit einer schmalen Attika mit Akanthusranken und einem von zwei blattbesetzten, mit Blumengirlande behängten Steilkonsolen gestützten profilierten Abschlußgebälk mit Zahnschnitt und Eierstab. Darüber über Blumengirlande ein Relief wie oben. Im S. enthält das Mittelfeld eine Rundbogennische mit Stuckrosetten in der kassettierten Halbkugel und Blattfüllung in den Zwickeln.

Fig. 40.



Fig. 38 Residenz, Thronsaal, Luster (S. 34)

Über den Pilasterkapitälern gestufte Karniese, deren Profilierung mit Perlschnur, Kyma und Eierstab besetzt, deren oberste Deckplatte von liegenden blattgeschmückten Konsolen getragen ist. Die Kehle darüber ist über den Pilasterpaaren durch vertiefte Felder mit Flechtbändern und hängenden Blumenschnüren gegliedert, in den Ecken mit Ovalmedaillons mit Emblemen in Rahmung aus Zweigen und bekrönenden Räuchergefäßen, in der Mitte der Langseite mit fünf ovalen Schilden mit Blitzbündeln und Sonnen besetzt, über die von einem Bukranion zwei Lorbeerkränze herabhängen; darüber Trophäe aus Fahnen und Waffen. Die übrige Kehle ist kassettiert, mit Rosetten besetzt und durch ein umlaufendes Gesims abgeschlossen. Am Deckenspiegel ein großes Mittelfeld in profilierter Rahmung, die mit Perlstab und Lorbeerschnur besetzt ist und in den einspringenden Ecken Rosetten enthält; Relief: allegorische Darstellung der Tugenden, über denen die Fama und mehrere Putten schweben. Nach außen zwei ovale Relieffelder mit weiteren allegorischen Darstellungen. Um 1780, die Stukkierung wohl von Pflauser.

Ofen, zylindrisch, weiß glasiert und vergoldet. Der Unterbau mit Blattschnüren, Rosetten und Eierstab unter der abschließenden Deckplatte; der verjüngte Aufsatz eingeschnürt, unten mit Blattschnüren behängt, oben gebauht, um 90° gedreht, kanneliert, mit Blütengehängen in den Rillen; als Bekrönung Flammenurne.

Zwei Glasluster mit flachen Tüllen und geschliffenen blattförmigen Gehängen.

Vier Wandtische, weiß-gold mit frühklassizierendem Dekor und roten Marmorplatten.

Wanduhr, aus Holz, vergoldet, rundes Gehäuse über Sockel, ringsum mit Fruchtschnüren und Flammenurnen besetzt, mit einem Adler mit ausgebreiteten Schwingen bekrönt. Um 1800. (Fig. 41.)

Fig. 41.

Südlich anschließend

Vorzimmer, durch eine (N.-S.-)Mauer in dreiviertel Höhe untergeteilt. Im W. zwei Fenster in gemeinsamer Nische; im N. und S. Türen in roter Marmorrahmung, die umlaufende Holzlambris unterbrechend. An den Wänden Streifen und Felder in profilierten Rahmungen mit (Stuck-) Rosengehängen und -buketts.

Vorzimmer

Wanduhr, Holz, vergoldet. Über Ablauf aus Blattwerk ein vorn verglastes Postament; darauf das runde, von zwei Blumenvasen tragenden Pfeilerchen flankierte Gehäuse, das ein Aufsatz mit Widderkopf und abschließender größerer Blumenvase bekrönt; zwei klassizierende Blattschnüre. Um 1800.



Fig. 39 Residenz, Weißer Saal (S. 33)

Kaisersaal: Westlich vom Karabinersaal.

Kaisersaal.

Vier Achsen langer Vorsaal mit stukkiertes Flachdecke über Karniese und Hohlkehlengesims. Die Türen in roter Marmorrahmung mit Aufsätzen, die von Voluten eingefasst, von einem profilierten Gesims abgeschlossen werden. Glatter Kachelofen, aus viereckigem Unterbau und Aufsatz bestehend, durch eisenfarbige Querbänder gegliedert, die Nägel und Eisenbeschläge nachahmen. Freier aus Blech ausgeschnittener bemalter Aufsatz mit dem Wappen des Erzbischofs Max Gandolph Kuenburg. Um 1670.

An den Wänden eine Serie von Porträts der habsburgischen Kaiser von Rudolf von Habsburg bis Karl VI. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Verbindungs-
gang.

V e r b i n d u n g s g a n g (nördlicher Dombogen; siehe auch Kunsttopographie IX 13 f.):

Die Wände weiß, die Decke mit weißem Stuck, die Türen in gelber und grauer Marmorrahmung, der Fußboden aus rotem und weißem Stein. Das Pflaster und die übrige Einrichtung des Ganges ordnete Erzbischof Guidobald in einem vom 22. Januar 1663 aus Regensburg datierten Dekret an (Museum, Archiv, Akt 326).

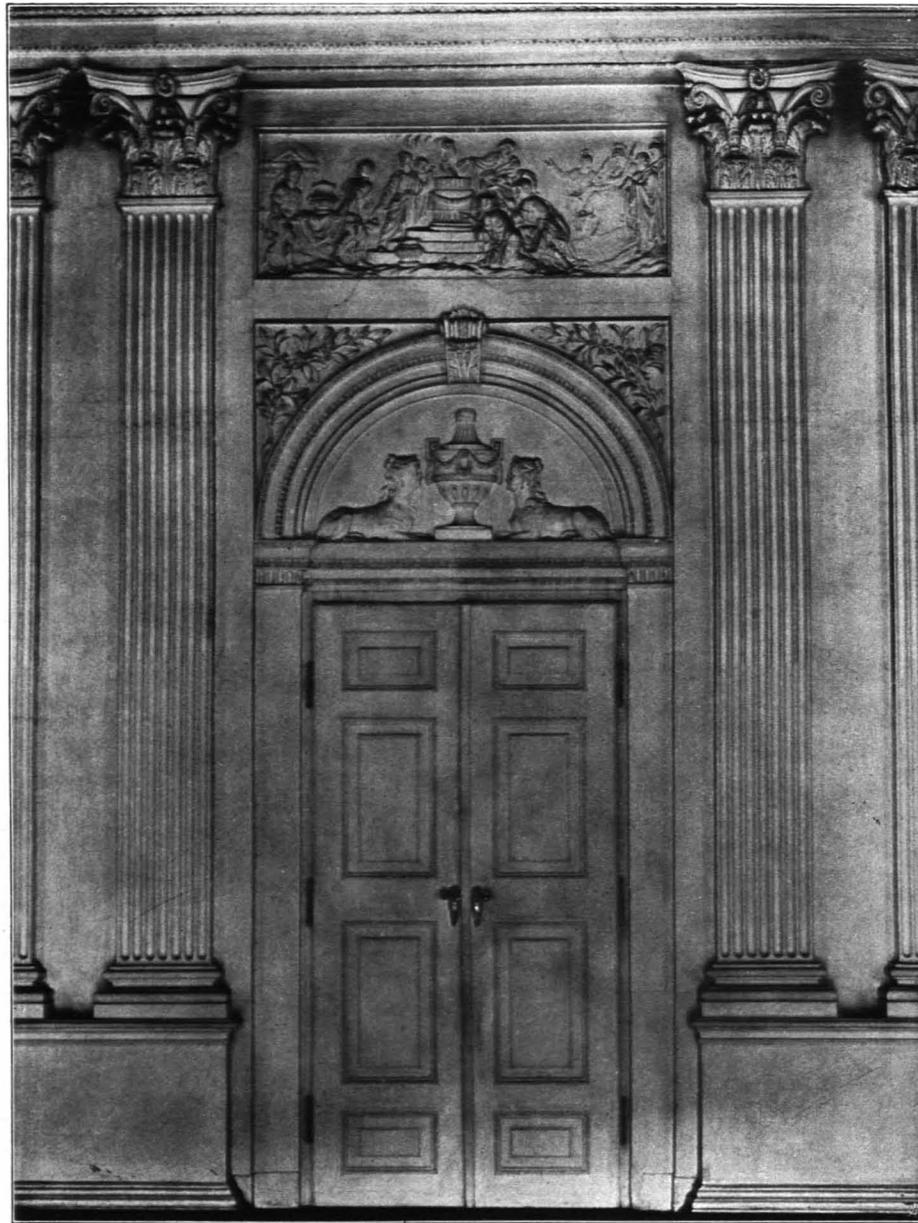


Fig. 40 Residenz, Türfeld im weißen Saal (S. 34)

Der Gang läuft in der Richtung W.-O., ist an seinem Ostende im rechten Winkel gebrochen und endet nach einem kurzen Arm (N.-S.) bei der Tür zum Domoratorium. Die Wände sind ungegliedert und enthalten in heruntergeführten, leicht abgeschragten Segmentbogennischen rechteckige Fenster, und zwar im N. vier, im O. zwei, im S. drei, im W. eins.

Die Decke ist in der Grundform tonnengewölbt, mit einspringenden Kappen über den Fenstern, so daß Kreuzgewölbe mit profilierten Einfassungen entstehen, deren Mitte verschieden geformte Achtpässe und ähnlich geformte Medaillons einnehmen. Das Gewölbe ruht auf breiten Wandkonsolen und enthält in den Kappen

Kartuschfelder in reicher Stuckrahmung aus Füllhörnern, Muscheln und Köpfchen, in den Zwischenräumen größere Kartuschfelder, die seitlich von Putten oder Genien gehalten werden.

An den beiden Enden des Ganges gegen die Residenz beziehungsweise gegen den Dom zwei gleichgestaltete Türen: in Rahmung mit Ohren über Volutengliedern mit Tropfen, nach oben verbreitert mit Inschrifttafel — *Max Gand. A. S. S. A. L. F. F. A° MDCLXX* — unter profiliertem Sturz. Abschließender, von zwei Volutenkonsolen getragener, profilierter, gestufter Segmentgiebel mit Volute, mit Riemenwerk, Draperie und Kugeln und kleinen Rosetten im Felde (Fig. 42).

V e r b i n d u n g s g a n g gegen St. Peter (südlich an den Kaisersaal anstoßend):

Vorraum; über profilierter Karniese Spiegelgewölbe. Gegen N. und O. Türen in gelbmarmorner Rahmung mit gesprengtem Segmentgiebel über dem von Steilvoluten getragenen Gebälk.

Ofen, eisenfarbig gestrichen, quadratisch mit gerahmten Feldern, vorn Wappen des Erzbischofs Johann Ernst Thun und Datum 1699. Über verjüngtem Aufsatz als Bekrönung doppelhenkliche Vase.

Südlich anschließend eine Flucht von Gängen hinter einer (östlich gelegenen) Zimmerflucht. Flachgedeckt, mit jüngerem Dekor. — Mehrere zylindrische Öfen aus Ton, weiß glasiert, mit geringen vergoldeten gotisierenden Empiremotiven. Anfang des XIX. Jhs.

Gemälde, Öl auf Leinwand.

1. Großes Bild, Kniestück eines Mädchens in rotem Gewand, mit grünem Mantel; das weiße Hemd läßt die Brust frei, sie sitzt vor einer Vase mit großem Blumenstrauß, dem sie Blumen entnimmt; im Hintergrund Säulenschaft und Meer. Deutscher Nachahmer des Nattier. Zweites Viertel des XVIII. Jhs.

2. Pendant dazu, ein Mädchen in Weinrot und Gelb, vor Blumen und Früchten sitzend.

3. Quellwunder des Moses. Wiederholung eines Bildes von Francesco Bassano. XVII. Jh.

4. Papst Pius VI. zu Terracina 1795 den Segen erteilend.

V e r b i n d u n g s g a n g zur Franziskanerkirche (westlich auf den Kaisersaal aufstehend).

Rechteckiger Gang mit zwei Fenstern im N. und S. und je einer Tür an jeder Seite. Die Türen in rotmarmorner Rahmung mit einem von zwei mit Schuppenband besetzten Steilvoluten getragenen

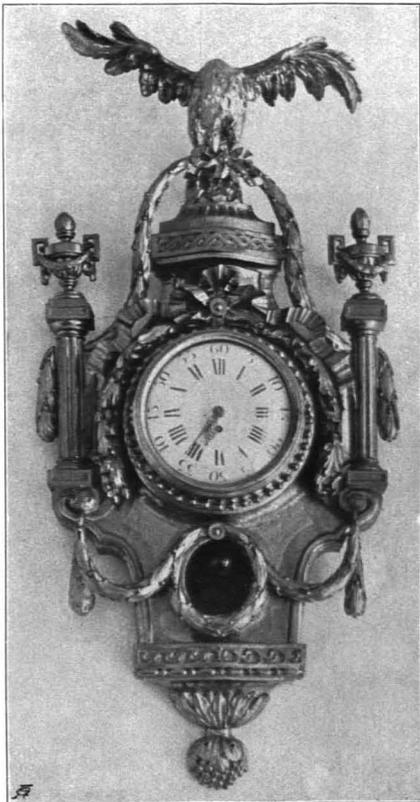


Fig. 41 Residenz, Weißer Saal, Wanduhr (S. 34)



Fig. 42 Residenz, Tür im Verbindungsgange gegen den Dom (S. 37)

ausladendem Gebäk, darauf gesprengter Segmentgiebel, der bei der Osttür das Wappen Wolf Dietrichs in reichem Stuckfeld aus Ranken und Köpfchen umschließt (Fig. 43); bei der Westtür das Wappen des Erzbischofs Markus Sitticus. Den oberen Abschluß der Wände bildet ein Fries aus Stuck zwischen kymabesetzten Gesimsen aus rechteckigen leeren schmalen Feldern in Riemenwerk- und Volutenrahmung und breiteren Feldern mit Ranken, die in Löwenmasken auslaufen, und Masken zwischen Bändern und Draperie. Der Gang wird durch einen Rundbogen aus Stuck mit Ranken, Löwenmasken und einem Emblem in der Mitte untergeteilt. Beide Hälften mit Holzdecken, die in verschiedenen Mustern kassettiert sind und deren vertiefte Felder von Perlstäben eingefäßt werden.

Gemälde, Öl auf Leinwand: Porträt des Erzbischofs Sigismund Schrattenbach, in ganzer Figur, sitzend. Bezeichnet: *F. Xaveri. Span pinxit 1763* (Fig. 44). — Pendant dazu: Porträt des Erzbischofs Hieronymus Colloredo, um 1780.

Im Süden anschließender Gang mit drei Fenstern im O. und je einer Tür in roter Marmorrahmung an den drei anderen Seiten. Die gewölbte Decke ist durch vier Gurtstreifen mit Fruchtbuketts aus Stuck gegliedert und enthält ein System verschieden geformter Kassetten in Perlstab und Blattkranzrahmung, zwischen denen alle Zwickel mit reichen Ranken, Draperien, Rosetten usw. angefüllt sind. Erste Hälfte des XVII. Jhs. (Fig. 45).

Fig. 42.

Verbindungsgang gegen St. Peter.

Verbindungsgang zur Franziskanerkirche.

Fig. 43.

Fig. 44.

Fig. 45.

Gemälde, sechs große Breitbilder von verschiedener Breite, Öl auf Leinwand, die Geschichte der Sintflut darstellend: 1. Die Menschen bei Trunk und Tanz, rechts hinten erscheint Gott-Vater dem Noah. — 2. Bau der Arche. — 3. Einzug in die Arche. — 4. und 5. Szenen bei der Sintflut. — 6. Dankopfer Noahs und Einsetzung des Regenbogens. — Niederländisch-deutscher Manierist in der Richtung des Sadeler. Zum ersten Male als *6 große Gemähl mit der Historie von Noe* im Inventar von 1727 erwähnt. J. RIEDL, Die landesherrlichen Bildersammlungen des Erzstiftes Salzburg, 1862, S. 24.



Fig. 43 Residenz, Verbindungsgang gegen die Franziskanerkirche (S. 37)

Toten-
oratorium.

Fig. 46.

Totenoratorium: Über dem nördlichen Seitenschiff der Franziskanerkirche. Rechteckiger Raum. Gegen die Kirche drei Türen aus Holz, marmoriert, von zwei Pilastern eingefaßt, die über geschuppten Konsolen ein mit Kyma bemaltes Gebälk tragen; darüber breites segmentbogiges Oberlicht mit gedrehseltem Holzgitter; Anfang des XVII. Jhs. (Fig. 46).

An der Innenlaibung Felder in furnierter Rahmung, Grottesken mit Werkzeugen der Passion enthaltend. An der Nordseite zwei Türen in roter Marmorrahmung mit einem von Steilvoluten getragenen Gebälk mit gesprengtem Segmentgiebel.

Vorraum zum
Oratorium.

Vorraum zum Oratorium: Über zweiteiliger Karniese mit Perlstab, Kyma und Astragal. Decke mit rechteckigem Mittelspiegel und vier kartuscheförmigen Eckverzierungen. Letztere in Rollwerkrahmung

mit Maskerons, die an der Breitseite mit Blattwerk, aus dem Putten wachsen, die Draperie halten. Eckmotiv: Kartuscheschilder in reicher Rollwerkrahmung mit Blattwerk und bekrönenden Köpfchen, die seitlich in reiche Voluten auslaufen. Um 1630.

Im Gange zum Oratorium sehr versteckt über gesprengtem Marmorgiebel Wappenrelief des Erzbischofs Wolf Dietrich von 1607. (Dieses befand sich ursprünglich an Mirabell, wurde von dort aber schon von Erzbischof Markus Sitticus entfernt; siehe MARTIN, Beiträge, S. 247, Anm. 55.)

Südtrakt gegen die Kirche; erster Stock. Saal mit hölzerner Kassettendecke, Fenster mit schmiedeeisernen Gittern gegen die mit einer schmiedeeisernen Tür abgeschlossene Stiege (Fig. 47). Spiralgitter, der Aufsatz

Fig. 47.



Fig. 44 Residenz, Porträt des Erzbischofs Sigmund von Schrattenbach von F. X. Span (S. 47)

in breite Spitzen auslaufend. Die tonnengewölbte Decke der zweimal im rechten Winkel gebrochenen Stiege über Sims mit Kyma und Perlenschnur, mit reicher unterschrittener Stukkierung verziert. Große stilisierte Spiralblätter, Volutenwerk, Draperie und Fruchtbuketts um ein, von einem Köpfchen bekröntes, von Kyma und Perlenstab gerahmtes ovales Feld mit einem Kugelemblem. Anfang des XVII. Jhs. (Fig. 48).

Fig. 48.

Über dem Stiegenpodest setzt sich die Deckenverzierung ähnlich fort; sie enthält im langen Stiegenarm zwei weibliche Hermen, die in Blattwerk übergehen (Fig. 49). In der Mitte Kartusche mit dem Emblem Wolf Dietrichs, dem von Winden umwehten Turm. Am unteren Podest in der Stuckdekoration Fruchtbuketts und Köpfchen wie oben.

Fig. 49.

Schmale Stiege an der Franziskanerkirche. An einem Gang zwei Fenster in gemeinsamer profilierter rotmarmorner Rahmung mit begleitenden Volutenbändern und Tropfen, von einem Flachgiebel bekrönt, den ein

aufgesetztes Wappen Wolf Dietrichs sprengt; darüber breite Inschrifttafel in Rollwerkrahmung unter profiliertem Sturz. In den Fenstern schmiedeeiserne Gitter; Anfang des XVII. Jhs.

Die Decke der Stiege in Felder geteilt mit reicher Stuckverzierung, Blattranken, Grottesken, Masken, in der Mitte in reicher Kartusche Wappen Wolf Dietrichs. Um 1600.

Dritter Stock.

Dritter Stock.

Vorsaal.

Vorsaal: Großer langgestreckter rechteckiger Raum, in den westlich die Hauptstiege einmündet, mit fünf Fenstern in herabgeführten Segmentbogennischen im N. und je einer Tür im N., W. und O. in roter Marmorrahmung mit Ohren und profilierten Sturzbalken; die westliche mit skulptierter Ranke und Löwenmaske unter dem Sturz und Perlschnur und Kyma an den Profilierungen. Die Decke über profilierter Karniese mit drei



Fig. 45 Residenz, Bildergang (S. 37)

kartuscheförmigen gerahmten Spiegeln. Unter der Karniese ist die Wand ringsum mit Bildern ausspaliert, an drei Seiten einreihig, im O. zweireihig; Brustbilder der Erzbischöfe vom hl. Rupert bis zum Kardinal Haller. Die ursprüngliche Serie wohl am Anfang des XVII. Jhs., vielleicht von Adam Gutmann gemalt, der in einer Eingabe von 1615 auf die Schuld hinweist, die wegen *Contrafehng aller Erzbischoven* noch an ihn bestehe (Domkapitelprotokolle, 2. Mai 1615, fol. 45); die späteren sind gleichzeitige Porträts. Alle in Goldleisten mit Wappen und Aufschriften unten.

Die Zimmer bilden eine (nord-südliche) Flucht mit Einrichtung aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs. und zugehörigen Öfen (Fig. 50). Daran schließt sich ein Salon mit gelber Wandbespannung und weißer Stuckdecke über Karniese mit reichem Riemen- und Rankenwerk und fünf Reliefs mit Darstellungen der Tugenden und anderer Allegorien. Anfang des XVIII. Jhs.

Gemälde: Öl auf Leinwand: 1. Die wunderbare Brotvermehrung von A. von Perger, Mitte des XIX. Jhs. 2. Zwei Pendants. Blumenstücke, große Buketts in Steinvasen; niederländisch. Um 1700.

Fig. 50.

Ofen, weiß glasiert, zylindrisch, mit vergoldeten Blattschnüren und bekrönender Flammenurne (Fig. 51).
Uhr, Holz vergoldet; mit Flammenurne und Girlanden geschmückt; Anfang des XIX. Jhs.

Fig. 51.

Im N. anschließend

Gobelinsaal mit stukkierter Decke über Karniese mit großem Mittelfeld und vier Seitenfeldern mit antikisierenden Reliefs. Die Wände sind mit Tapiserie (3,5 m hoch, verschieden breit) verkleidet; eine Serie mit breiter Bordüre aus Blumen mit einer von Schlange umwundenen Kugel unten und einem Inschriftschild oben. Die Felder enthalten in tiefen Landschaften mit vielen Bäumen und Architekturen kleinfigurige Genreszenen, je zwei Monate in ihren charakteristischen Beschäftigungen verbildlichend (Fig. 53, 54 und Taf. IV). Zwei Fragmente derselben Serie in einer Ecke aufgespannt. An der Bordüre (verdeckt) Initialen *J. F. V. H.* (Johann Franz van den Hecke) und Brüsseler Fabrikszeichen. Der Tradition nach ursprünglich im Schloß Laufen.

Fig. 53, 54
u. Tafel IV.

Fig. 46 Residenz, Tür im Totenoratorium (S. 38)



Fig. 47 Gitter und Decke der Stiege im Südtrakt (S. 39)

In der Mitte der Nordwand Tapiserie, Bordüre aus dicken Fruchtschnüren, Cherubsköpfchen, Vögeln und Trophäen, Gartenlandschaft mit antikisierender Brunnenarchitektur, vorn zwei Knäblein, mit einem Vogel auf einer Stange spielend; rechts unten Signatur des Antwerpener Meisters Simon Bouwens und Schild mit dem Stadtwappen von Antwerpen, durch die Randleiste abgeschnitten. Pendant zu der Tapiserie in St. Peter. Kunsttopographie XII, Fig. 153.

Sopraport-Gemälde über einer Tür. Ein Jüngling mit Beischrift Amor in tiefer Landschaft sitzend; im Hintergrunde Genreszenen mit Staffagefigürchen, Lustwandelnde in einem Parke, Bauernprügelei usw. Das Bild gehört zu einer Folge von vier Bildern von Martin de Vos, die 1591 gemalt wurden und von R. Sadeler gestochen worden sind; Wiederholungen nach den Stichen kommen öfters vor, so die ganze Folge im Schlosse Grafenegg in Niederösterreich (Kunsttopographie I, Beiheft, S. 55 f.).

Ofen, zylindrisch, weiß glasiert, mit hängenden vergoldeten Blattschnüren; verjüngter Aufsatz, dessen Kehle mit Palmetten, dessen oberer Teil mit Rosetten besetzt ist. Als Bekrönung weibliche Büste über einem mit Garben besetzten Sockel; vorn Medaillon mit Dädalus und Ikarus in Relief. Ende des XVIII. Jhs., wohl von Pflauser (Fig. 52).

Fig. 52.



Fig. 48 Residenz, Deckendetail der Stiege im Südtrakt (S. 39)



Fig. 49 Residenz, Deckendetail der Stiege im Südtrakt (S. 39)



Fig. 50 Residenz, Ofen
in einem Zimmer des III. Stockes (S. 40)



Fig. 51 Residenz, Ofen
im Gelben Salon des III. Stockes (S. 41)



Fig. 52 Residenz, Ofen
im Gobelinzimmer des III. Stockes (S. 41)



Fig. 53 Residenz, März und April, Tapiserie von Joh. F. van der Hecke (S. 41)



Fig. 54 Residenz, Mai und Juni, Tapiserie von Joh. F. van der Hecke (S. 41)



TAFEL IV RESIDENZ, GOBELINSAAL IM III. STOCK. TAPISSERIE VON VAN DER HECKE (S. 41)

Westlich anschließend ein Zimmer mit Stuckdecke mit ähnlicher Dekoration wie die frühere.

Westlich anschließend ein Zimmer mit ebensolcher Decke und mit Gemälden.

Zwei Landschaften mit bergigem Hintergrunde und mit verschiedener Vordergrundstaffage von Albrecht Ch. Dies.

Großherzoglich Toskanische Appartements

Stiegenaufgang: Wendeltreppe mit reicher Stuckverzierung an Wand, Fensterlaibungen und Kuppel; Rankenwerk und Hermen, im Scheitel über der abschließenden Messingbalustrade über Marmorpostamenten Wappen Wolf Dietrichs.

Großherzogl.
Toskanische
Apparte-
ments.
Stiegen-
aufgang.



Fig. 55 Residenz,
Porträt des Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen (S. 46)

Steinerner Saal (Trakt gegen Norden):

Die Wände weiß stukkirt über umlaufender weißer Holzlambri, in breite und schmale Streifen geteilt, die über dreiteiligen Volutenkonsolen Reliefurnen enthalten. In den schmalen Streifen Rosetten. Die Türen in roter Marmorrahmung mit gestreiften Füllfeldern. Über der dreiteiligen Karniese Hohlkehle und Flachdecke mit zarten Volutenbändern aus weißem Stuck und zwei ovalen seitlichen und einem mittleren Kartuschefeld mit allegorischen Stuckreliefs. Ende des XVIII. Jhs.

Gemälde¹⁾: Öl auf Leinwand; 145 × 206; Porträt der Prinzessin de Lamballe, in ganzer Figur, sitzend, in weißrosa Altaskleid mit Goldstickerei, einen Zeichenstift in der Hand haltend. Tisch mit Blumenvase, der Figur eines Putto, offener Schatulle und einem Zeichenblock. Hintergrund: Rustikasäule mit Draperie und Durchblick in einen Garten mit Fontäne. Links unten bezeichnet: *J. Lemosnier f. 1780* (Taf. V).

Steinerner
Saal.

Gemälde.

Tafel V.

¹⁾ Die Gemälde sind ohne Rücksicht darauf beschrieben, ob sie kaiserlicher Besitz sind oder der Frau Großherzogin von Toskana oder dem Großherzoglich Toskanischen Familienfond gehören.

- Fig. 55. Pastell: 44×58 ; Brustbild des Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen (1722—1763) in rosa Rock und blauem Ordensband. Vergoldeter Rahmen mit geschnitzter Rocaille und hängenden Blüten. Deutsch. Um 1755 (Fig. 55). Pendant dazu: Porträt seiner Gemahlin, in schwarzem Spitzenkleid und Häubchen.
- Fig. 56. Öl auf Holz; $27 \times 35\frac{1}{2}$; Brustbild der Königin Marie Stuart von Schottland, in weißem, gestickten Kleid mit spanischem Kragen und gepufften Ärmeln. An der Taille und um den Hals Perlen. Links oben alte Aufschrift: *Marie de Lorraine Reine d'Ecosse* (Fig. 56). Französisch, Richtung des François Clouet; vgl. die diesem Künstler zugeschriebene Rötzelzeichnung bei H. BOUCHOT, *Quelques Dames du XVI^e siècle*, Paris 1888, auf der Marie Stuart etwas jugendlicher, aber sonst übereinstimmend dargestellt ist.



Fig. 56 Residenz, Porträt der Königin Marie Stuart (S. 46)

- Öl auf Leinwand; 34×43 ; Porträt der Königin Marie Antoinette Fernande von Sardinien; Kniestück, sitzend, in spitzenbesetztem, ausgeschnittenem Kleide. Auf dem Blindrahmen bezeichnet: *V. A. Grassi pinxit 1783*.
- Öl auf Leinwand; 53×63 ; Porträt, Halbfigur einer unbekanntenen Dame in braunem Kleide, mit Hermelinkragen und schwarzem Schleier, Krone und Buch.
- Öl auf Leinwand; 12×14 ; Brustbild des Großherzogs Ferdinand III. von 1820.
- Pastell; 41×54 ; Brustbild der Marie Luise von Parma, Gemahlin König Karls IV. von Spanien, in weißem, ausgeschnittenem Kleide. Um 1800.
- Fünf gemeinsam gerahmte Bilder; Öl auf Holz beziehungsweise Leinwand, jedes $20,5 \times 28$; Porträts des Herzogs Johann zu Sachsen und fünf Kinder seiner Familie. Das Mittelbild auf der Rückseite bezeichnet: *C. Vogl pinxit Pillnitz 1832*.



TAFEL V RESIDENZ, PORTRÄT DER PRINZESSIN VON LAMBALLE,
VON LEMOSNIER (S. 45)

Öl auf Leinwand; 72 × 90; Halbfigur der Erzherzogin Marie Christine von Österreich, in ausgeschnittenem, gestreiftem Atlaskleide mit Blumen in der Corsage und Fächer in der Hand (Fig. 57).

Fig. 57.

Pendant dazu: Porträt des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, in weißem Uniformrock mit rotem Ordensbande über der goldgestickten Weste. Um 1770. Beide in vergoldetem Holzrahmen mit geschnitzter Rocaille.

Öl auf Leinwand; 69 × 93; Porträt Augusts III. von Sachsen, Halbfigur, in blauem, goldgesticktem Rock mit Vlies an rotem Bande über Brustharnisch.



Fig. 57 Residenz, Porträt der Erzherzogin Maria Christine (S. 47)

Pendant dazu: Porträt seiner Gemahlin Maria Josefa von Österreich, Kniestück, in blauem, gesticktem Kleide mit weißen Ärmeln und Schleiertuch. In Rahmen wie das vorige; nach freundlicher Mitteilung des Herrn Regierungsrates DR. HEINRICH ZIMMERMANN nennt ein Stich nach diesem Bilde als den Maler den Grafen Pietro Rotari.

Öl auf Leinwand; oval; 49 × 62; Brustbild einer unbekanntenen Dame, vielleicht der Dauphine Marie Josepha, Tochter Friedrich Augusts II. von Sachsen, in weiß-blauem, spitzenbesetztem, ausgeschnittenem Kleide mit Hermelinboa und weiß-blauem Bande um den Hals. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Öl auf Leinwand; 66 × 88; Halbfigur der Prinzessin Christine (?), in weißgoldgestreiftem Kleide mit Pelzbesatz. Ende des XVIII. Jhs.

Öl auf Leinwand; 136 × 215; Porträt des Großherzogs Ferdinand III. von Toskana, in ganzer Figur, stehend, in weißem, goldgesticktem Rock, goldgestickter Weste und roten Hosen. Ordensband und Vlies. Die linke Hand hält ein Blatt: *Arne tibi raptus — Tulit aurea saecula Salzae* auf einem Tischchen. Links unten bezeichnet: *A. Nesselthaler f. 1803* (Fig. 58).

Fig. 58.

Öl auf Leinwand; 70 × 92; Porträt der Großherzogin Marie Antoinette von Toskana, in weißem Spitzenkleide mit rotem Aufputz. Bezeichnet: *F^{cie} Beaudin Florence 1842*.



Fig. 58 Residenz, Porträt des Großherzogs Ferdinand III. von Toskana, von Nesselthaler (S. 48)

Miniaturporträt auf Porzellan; 18 × 30; Karl IV. von Spanien, in ganzer Figur, stehend, mit Jagdflinte und Jagdhund.

Pendant dazu: Porträt der Königin Marie Luise von Spanien, in weißem Kleide mit gelbem Überhang und turbanartigem Kopfputz. Beide um 1790 (Fig. 59).

Fig. 59.

Fig. 60.

Miniaturporträt auf Porzellan; 40 × 30 (Fig. 60); Gruppenbild, Familie Ferdinands I. von Neapel, der in Landschaft an einem Postament mit antikisierender Vase gelehnt steht; neben ihm sitzt seine Gemahlin, die

sechs Kinder herum in verschiedenen Beschäftigungen. Kopie nach dem Bilde von Angelika Kauffmann in Capodimonte. Vgl. *Gaz. d. Beaux-Arts* 1911, II 165.

Öl auf Leinwand; 95 × 115; Porträt der Großherzogin Maria Antoinette von Toskana; Kniestück, sitzend, in braunrotem Kleide mit Spitzen an der Corsage, ein Spizentuch in der Hand haltend; neben ihr ein Hündchen auf einem Polsterstuhl. Links unten bezeichnet: *Pezzuoli 1847*.

Öl auf Leinwand; 116 × 502; Porträt des Großherzogs Cosimo II. von Toskana, in ganzer Figur, bei einem mit rosa Decke bedecktem Tischchen stehend, auf dem die Krone liegt. Der Großherzog trägt ein schwarzes goldgesticktes Kleid mit weißen goldgestickten engen Ärmeln und Mühlsteinkragen und ein Kreuz; seine Linke liegt am Degen, die Rechte hält einen Brief mit unleserlicher Aufschrift. Rechts rosa Vorhang. Florentinisch um 1615.

Pendant dazu. Porträt der Großherzogin Maria Magdalena von Toskana, in ganzer Figur, stehend; in weißem Kleide und schwarzem Überhang, beides mit Gold- und Silberstickerei; stehender Spitzenkragen.



Fig. 59 Residenz, Miniaturporträt der Königin Maria Luise von Spanien (S. 48)

Öl auf Leinwand; 144 × 230; Porträt einer toskanischen Prinzessin (Schwester Cosimos II. {?}), in ganzer Figur, stehend; in reich gesticktem, dunklem Brokatkleide mit Schmuck (Gold und Perlen) und großem Spitzenkragen; sie hält in der gesenkten Linken einen Fächer und legt die Rechte auf ein Hündchen, das auf einem rotgedeckten Tische sitzt. Florentinisch, Ende des XVI. Jhs.

Öl auf Leinwand; 116 × 201; Porträt der Großherzogin Maria Magdalena von Toskana, in ganzer Figur, stehend, in rotem Kleide, mit Granatapfelmuster und schwarzem, mit Perlenaggraffen behängtem Überhang; hoher steifer Spitzenkragen. Sie hält in der gesenkten Rechten ein Spizentuch und legt die Linke auf ein Gebetbuch, das neben einer Krone auf einem rotgedeckten Tische liegt. Erstes Viertel des XVII. Jhs.

Öl auf Leinwand; 124 × 210; Porträt eines unbekanntem Prinzen, in dunklem, goldgesticktem Gewande mit dem Vlies an goldener Kette und kleinem weißen (Golila)kragen. Die Linke am Degenkorb, die Rechte den Hut haltend. Zweites Viertel des XVII. Jhs., wohl florentinisch.

Öl auf Leinwand; 118 × 219; Porträt der Großherzogin Maria Magdalena von Toskana, in rotem silbergestickten Kleide mit überaus reichem Schmuck aus Gold und Perlen und Spitzenkragen. Die Linke hält den Fächer an einer Perlenschnur, die Rechte liegt auf einem rotgedeckten Tischchen. Um 1615.



Fig. 60 Residenz, Familienbild, König Ferdinand I. von Neapel (S. 48)



Fig. 61 Residenz, Porträt einer unbekanntten Dame (S. 51)

Öl auf Leinwand; 113 × 168; Porträt der Großherzogin Maria Magdalena von Toskana, in ganzer Figur, in einem Lehnstuhl sitzend. Junge Dame in weißem Kleide mit gestickten Blümchen und mit Goldbortenbesatz. Neben ihr auf rotgedecktem Tische ein Bologneser Hündchen; darüber Fenster mit Durchblick auf Florenz. Erstes Viertel des XVII. Jhs.

Öl auf Leinwand; oval; 111 × 90½. Porträt einer unbekanntten Prinzessin, Kniestück. Die junge Dame sitzt in blauem, ausgeschnittenem Kleide mit Goldmuster und Spitze, mit dem rechten Arme aufgestützt in heroisierender Landschaft. Ende des XVII. Jhs. (Fig. 61).

Fig. 61.

Öl auf Leinwand; 111 × 148; Porträt einer unbekanntten Prinzessin, Kniestück. Die junge Dame sitzt in einem Fauteuil; sie trägt ein Goldbrokatkleid und einen hermelingefütterten blauen Mantel mit gestickten goldenen Lilien. Die Linke hält eine Krone auf einem blauen Polster. Anfang des XVIII. Jhs. (Fig. 62).

Fig. 62.



Fig. 62 Residenz, Porträt einer unbekanntten Prinzessin (S. 51)

Öl auf Holz; 70 × 92; Madonna mit dem Kinde, Kopie der Madonna del Granduca von Raffael in Florenz, bezeichnet: A. Ferdinando Firenze 1852.

Öl auf Holz; 34 × 21; große Musikreunion in einem runden, von kannelierten Pilastern gegliederten Saal mit Deckenmalerei und grünen Fenstervorhängen. In der Mitte Klavier; darauf spielt eine Dame, neben ihr sitzt ein Cellist, andere Musikanten stehen. Das elegante Publikum zum größten Teil zuhörend, manche konversierend. Links unten bezeichnet: De. Saint Aubin f. (Fig. 63). Alte Wiederholung der Komposition von Augustin St. Aubin, die — mit ihrem Pendant — als aquarellierte Zeichnung im Salon von 1773 ausgestellt war und von Duclos gestochen wurde. Siehe J. et E. DE GONCOURT, Die Kunst des XVIII. Jhs., 1908, S. 275.

Fig. 63.

Pendant dazu: Ball; in einem rechteckigen Saal mit flammenden Kronleuchtern und rosa Vorhängen tanzende elegante Paare, herum Damen und Herren in Gespräch, links erhöht Orchester. Ebenso bezeichnet (Fig. 64). Vgl. das Pendant.

Fig. 64.

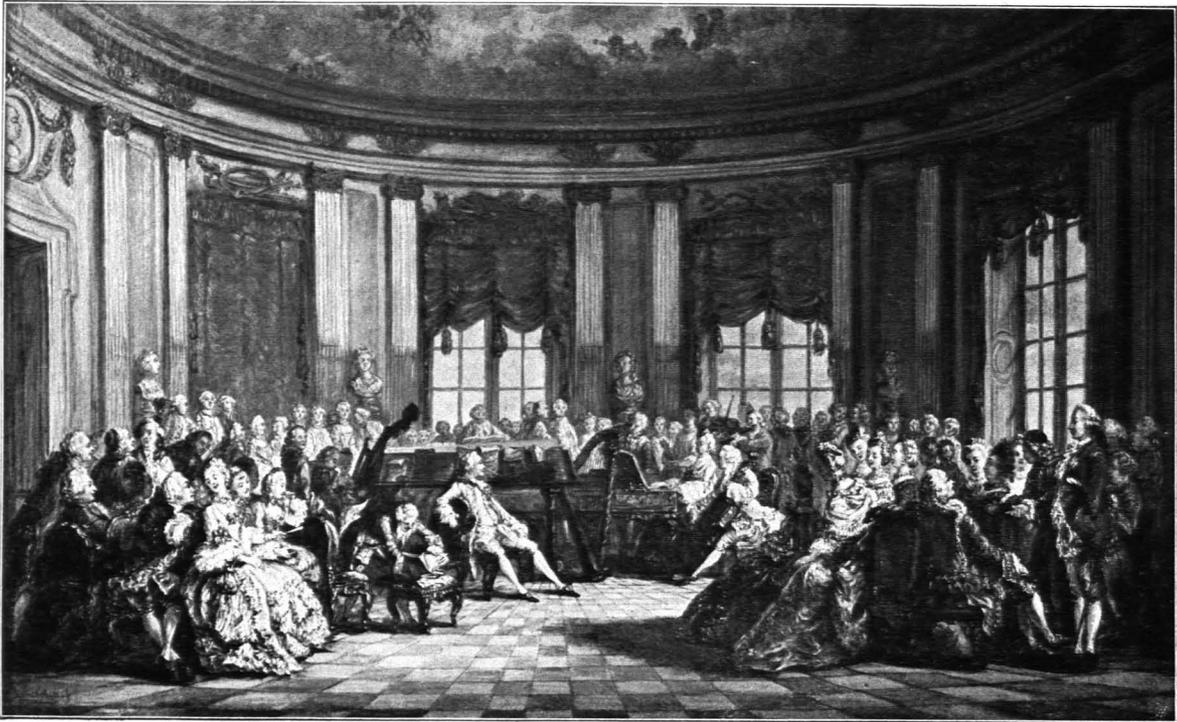


Fig. 63 Residenz, Augustin de St. Aubin, Das Konzert (S. 51)

Öl auf Leinwand; 48 × 58; zwei Damen und ein Herr in Landschaft, vor ihnen eine Frau mit zwei Kindern und einem Hunde. Französisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Pendant dazu: eine Dame, von einem Herrn und einem Mohren begleitet, reicht die Hand einer alten Wahrsagerin. Neben dieser ein Knabe, links eine Frau mit einem Kinde.

Öl auf Holz; 13 × 18; Brustbild einer alten Frau, Art des Dietrich.



Fig. 64 Residenz, Augustin de St. Aubin, Der Ball (S. 51)



Fig. 65 Residenz, Landschaft mit Hagar und Ismael von C. Marco (S. 54)

Öl auf Leinwand; 194 × 144; alte Frau, einen Hahn rupfend, neben ihr ein Knabe mit einer Katze; herum ein Hund, Geflügel, Kupfergeschirr usw. Neapolitanisch. XVII. Jh.

Öl auf Leinwand; 73 × 49,5; Palazzo Pitti mit Blick auf Florenz. Staffage von Spaziergängern. Auf der Rückseite bezeichnet: *Giuseppe Gherardi fece*. Um 1840.

Öl auf Leinwand; zirka 40 × 103; Landschaft mit der Geschichte der Ruth als Staffage. Bezeichnet: *C. Marco p. Appeggi* 1848.



Fig. 66
Residenz, Miniaturporträt
eines unbekanntem Prinzen
(S. 55)



Fig. 68 Residenz, Miniaturporträt einer
jungen Dame von E. Petter (S. 55)



Fig. 67
Residenz, Miniaturporträt
Ferdinands III. und Luises
von Toskana (S. 55)

Fig. 65.

Pendant dazu : Abendlandschaft mit biblischer Szene (Empfang Rebekkas vor dem Hause Abrahams). Öl auf Leinwand; 145 × 94; felsige öde Landschaft mit Hagar und Ismael als Staffage. Bezeichnet: *C. Marco p. Appeggi 1851* (Fig. 65).

Öl auf Leinwand; 60 × 78; Gemälde — Maria mit dem Kinde und dem knienden hl. Dominicus — von einem reichen Kranz von verschiedenen Blumen (mit Insekten) umgeben. Nachahmer des Seeghers. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.



Fig. 69 Residenz, Weihwasserbecken (S. 55)

Miniaturporträts: 1. Aquarell auf Papier; 14·2 × 20·6; Porträt einer unbekanntenen Dame; Halbfigur, sitzend, in weißem Kleide mit blauem Schal und Spitzenhaube mit gelbem Aufputz; bezeichnet: *Kriehuber, Wien 1832*.

2. 17 × 22·8; Brustbild der Maria Anna Karolina Großherzogin von Toskana, in dunkelgrauem, ausgeschnittenem Kleide mit Ordensband, Perlen und Krone. Dedikationsinschrift von Vincenzo Biondi. An der Rückseite datiert 1837.

3. Auf Papier; 9 × 12·5; Kaiser Josef II. und Erzherzog Leopold, nach dem Gemälde von Batoni in Schönbrunn (Kunsttopographie II, T. XI).

4. Auf Papier; 8·5 × 11; Halbfigur König Augusts III. von Polen, in reichem rosa Hofkleid mit blauer Ordensscharpe. Mitte des XVIII. Jhs.

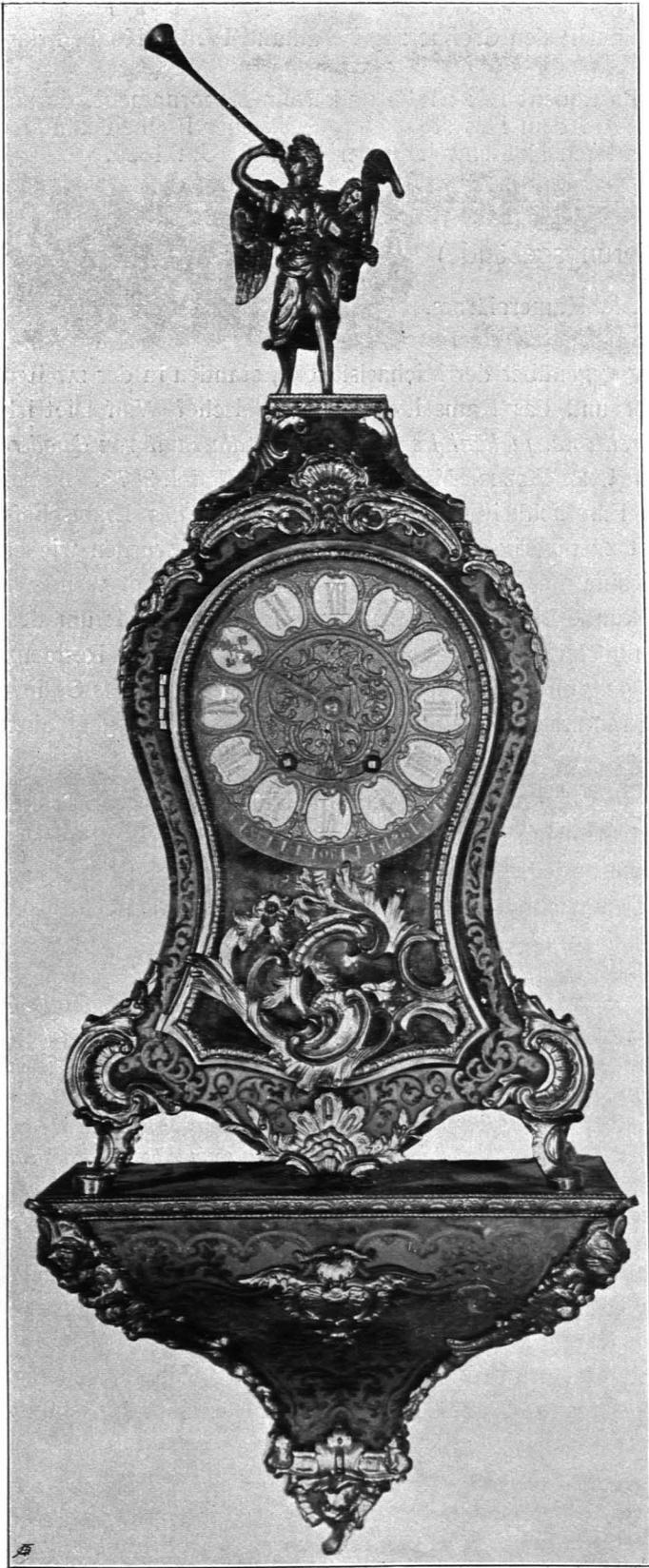


Fig. 70

Residenz, Bouleuhr (S. 56)

5. Auf Elfenbein; 4.5×5.5 ; Brustbild von Mme. Elisabeth, Schwester Ludwigs XVI. Um 1780. In vergoldetem Bronzerahmen, der mit reicher Rocaille besetzt ist.

6. Auf Elfenbein; 3.8×4.9 , oval; Brustbild der Herzogin Luise von Parma, in grünem, ausgeschnittenem Kleide. Bezeichnet: *Lequeutre*. Um 1840.

7. Auf Elfenbein; rund, D. 4.5 ; Brustbild der Königin Isabella von Neapel. Bezeichnet: *Conde*.

8. Auf Elfenbein; 2.5×3.2 , oval; Brustbild des Don Lodovico Re d'Etruria in Uniform. Bezeichnet: *Bianca Festa*. Um 1840.

9. Auf Elfenbein; 2.5×3.2 , oval; Brustbild der Herzogin Maria Theresia von Modena. Bezeichnet: *Bianca Festa*.

10. Pendant dazu. Ercole III. von Modena. Ebenso bezeichnet.

11. Auf Elfenbein; 2.3×4 , oval; Brustbild der Kaiserin Karolina Augusta, in weißem, ausgeschnittenem Kleide und großem Federhute. Anfang des XIX. Jhs.

12. Auf Elfenbein; 5.4×6.4 , oval; Brustbild eines Prinzen, in rosa Uniform mit Jabot und blauer Schärpe; gepudertes Zopf. Bezeichnet: *De Latour*. Mitte des XVIII. Jhs. (Fig. 66).

13. Öl auf Blech; 2.5×3 , oval; Brustbild einer jungen Dame in ausgeschnittenem Kleide mit hängenden Locken. Mitte des XVIII. Jhs.

14. Auf Elfenbein; 7.8×9.3 , oval; Brustbild der Königin Maria Theresia von Savoyen, in reichem, weißem Kleide und Kopfputz. Französisch oder italienisch. Um 1840.

15. Auf Elfenbein; rund, A. 7.8 ; Großherzog Ferdinand III. und Großherzogin Luisa von Toskana. Deutsch. Um 1800 (Fig. 67).

16. Auf Elfenbein; 7.2×9.3 ; Halbfigur einer jungen Dame in rosa Kleid, Spitzenhäubchen und türkischem Schal. Bezeichnet: *Em. Peter* (Fig. 68).

Weihwasserbecken: In Form eines Wandbrunnens (56 cm hoch), aus Silber und Goldbronze (Fig. 69). Ovale hochgetriebenes Mittelrelief in Eierstabfassung: Anbetung des Christkinds durch Maria, Josef und die Hirten. Herum kartuscheförmige Umrahmung; in den seitlichen Zwickeln Cherubsköpfchen, unten Füllhörner. Unten eine Staffel, davor ein von zwei Cherubsköpfchen umfangenes Becken, dessen Ablauf mit Blattschnüren behängt ist. Als Bekrönung gesprengter Segmentgiebel mit Gesichtsmaske und Schriftband im Giebfeld, darüber die Taube in Glorie; auf den Giebelchenkeln sind Putten gelagert. Die Rückseite mit einer glatten Silberplatte geschlossen, darin verschiedene Marken. Meistermarke *F. T.* Italienisch, Anfang des XVIII. Jhs. Vielleicht läßt sich die Marke mit $R^2 4667$ identifizieren, die auf einen Goldschmied in Neapel um 1720 gedeutet wird.

Fig. 66.

Fig. 67.

Fig. 68.

Fig. 69.

Fig. 70.

Bouleuhr : 61 *cm* hoch, mit Goldbronzebeschlägen, einer bekrönenden Fama und vergoldetem Zifferblatte. Auf ebensolcher zugehöriger Konsole. Um 1720 (Fig. 70).

Weißer Marmorbüste auf schwarzem Postament; 45 *cm* hoch; den Großherzog Ferdinand IV. als Knaben darstellend. Von Maggi 1837.

Uhr : Bronze, zum Teil vergoldet, 60 *cm* hoch. Das Postament mit Blatt- und Palmettenornament, darauf Felsimitation mit dem Zifferblatt an der Vorderseite. Auf dem Fels steht ein griechischer Freiheitskämpfer mit dem gezogenen Säbel in der Rechten, einem erbeuteten Roßschweif in der Linken. Um 1825.

Neubau (Regierungsgebäude)

Im Besitze des k. k. Kameralärars.

Auf dem Areal des nachmaligen Neubaus, also schräg gegenüber der Michaelskirche, standen in der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. das Kustorhaus, der Seckauerhof und das Ramseiderhaus. Erzbischof Wolf Dietrich ließ sie 1588 *aus dem Boden hinwegreißen und ein fürstliches, ja königliches Palast an die Statt von Quaderstücken aufbauen* (Salzburger Chronik des Hofrates J. B. FICLER, München Cgm. 2891 fol. 287'). Dieses neue Gebäude war als Absteigequartier für fremde Fürstlichkeiten sowie als Wohnung des Erzbischofs während des Residenzbaues gedacht. Es fiel zunächst zu niedrig aus, Stiegen und Gewölbe wurden wieder eingeschlagen und das Gebäude lag einige Jahre als Ruine da. 1592 begann der Bau von neuem, vielleicht von Andrea Bertolletto geleitet (vgl. MARTIN in Landeskunde LI, 236). Es wurde die Ringmauer, die um den Bischofshof lief, und die Friedhofmauer abgebrochen und letztere um 9 *m* zurückgesetzt. Von der Residenz zum Neubau wurde über den Friedhof ein Verbindungsgang mit dreifachem Schwibbogen gebaut. Das Gesims dieses Ganges war *aus Holzfarb zierlich angestrichen* (STAINHAUSER in Landeskunde XIII 35, § 23), ging aber bald zugrunde.

Der Teil des Neubaus, der 1592 gebaut wurde, ist der gegen den Mozartplatz und die Kaigasse gelegene Trakt. Gegen den Residenzplatz bildet der von Johann Ernst Thun nachmals erhöhte Turm die Mittelachse. Wie seine Fortsetzung gedacht war, wissen wir nicht, doch wurde jedenfalls weiter gebaut. Denn eine Eintragung in den Domkapitelprotokollen von 1594 (5. Mai fol. 68) bezeichnet den Bau als in Werk befindlich.

5. May 1594 f. 68.

Verner laßen Ire hochfürl. Gnaden wegen vorhabenden Ires neuen Paus, deßen sy noch alberaith im Werckh seien, ainem hochwirdigen Thumbcapitl auch fürbringen, das sy solchen Pau, zu deme sy ain sonderbare Zuenaigung tragen, zu khunfftigem Irem fürstlichem Residenzhof fürgenommen und angestellt, solchen Pau auch mit Pläzen und anndern dergleichen Lustbarhaiten also zuerichten laßen, das derselb zu sonnderbarem Ornament Irer fürstlichen Hauptstatt geraichen soll. Demnach seien Ire hochfürl. Gnad. gedacht, gegen der Dechantey hinaus ainen Plaz von demselben Garten einzunehmen, und daselbst ein Gepeu mit zwo Stuben, zwayen Cämmern, ainem Saal, sambt ainem Kheller zuerichten und ain Liberey dorthin dirigirn zu laßen, des genedigisten Versehens, ain hochgedacht Capittl werde ob solchem Irem vorhabenden Gepeu khain sonnderbar Bedenckhen tragen, sunnder in solchen willigen. Dann derselb Unnderpau der Dechantey zu gutem khumen werde.

Hierauf der hochwirdig Herr Thumbdechant gemeldet: Nachdem dergleichen Erweiterung maistenthails den Einfang des Dechanteygartens, so heft Sein Hochwirden gleichwol gern gesehen, das dergleichen Begern underlaßen, yedoch weil Reverendisimus Noster sich erbieten thuet, das angeregte unndter Thail deßelben Paus der Dechantey in annder Weg zu Gutem, wie auch das ganz opus aedificii diser fürstlichen Hauptstadt zu ainer Gezierde khumen werde, ist hierauf berürte Paußierung zu dero genedigstem Gefallen und Begern haimbgestellt worden.

Ferner möchte ich den Passus in SCAMOZZIS L'Idée de l'Architecture Universale, Part. I, liber 3, cap. 8 (Venedig 1616, 251), den MARTIN, a. a. O. S. 243 auf das Schloß Altenau-Mirabell bezieht, zum Neubau in Beziehung setzen. Er lautet :

Con l'occasione, che fummo chiamati à Salzburg, dall' Illustriss. e Reverendiss. Theodorico Volfgango allhora arcivescovo per i disegni del duomo, che in quel tempo (am Rande: anno 1604) si trattava di fare di nuovo, de' quali se ne parlar a altrove libr. 5: facemmo anco disegni per riformare et accrescere il Palazzo nuovo, con un cortile al traverso, ove potevano transitare le carrozze, con i Portici da' capi, e di sopra Loggie duplicate: a canto ai Portici allogandosi le scale di qua, e di la, ampie e comode al salire e lucidissime: le quali referivano su le Loggie, che davano l'entrata a due Salotti, che prendono lume dalla Corte, e pessando nella Sala principale lunga, et ampia, e di bella altezza, e con lumi vivi da ambi i capi.